

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernbr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernbr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringetohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Missabteilungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigenpreis: die 7zeilige Rotonetzzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restameilzeit 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 142.

Nr. 62. Magdeburg, Donnerstag den 14. März 1912. 23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

## Am Vorabend der Revolution.

Der rücksichtslose Kampf gegen die Revolution gehört zu den Traditionen derer von Puttkamer, und nicht minder scheint unter allen Mitgliedern dieses Geschlechts Einmütigkeit darüber zu bestehen, daß man dem Umsturz nur dann an die Gurgel kann, wenn man zuvor dem Streife den Garaus gemacht hat. Der Minister von Puttkamer erklärte bekanntlich im Jahre 1886 jeden Streik für ein Stück Umsturz und versicherte im Reichstag, daß hinter jedem Arbeiterausstand die Hydra der Revolution laure, und da im Jahre 1912 noch immer gestreift wird, macht sich ein anderer Puttkamerischer Gerkules auf, um ebenfalls auf dem Weg über die Bekämpfung des Streikes die revolutionäre Hydra endgültig zu vernichten.

Mit einer Reihe von Mitherrnhäuslern, unter denen sich bezeichnenderweise auch der Berliner Kathedersozialist Adolf Wagner befand, hatte er im preussischen Herrenhaus einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu erforschen, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um Arbeitswillige und Gewerbetreibende in der Bewertung ihrer Arbeitskraft gegen den Terrorismus der Arbeiterorganisationen wirksam zu schützen, und am Dienstag begründete er diesen Antrag genau mit dem Stile des 1886er Puttkamers: man hörte verhältnismäßig wenig von den Arbeitswilligen und den in ihrer Existenz bedrohten Kräften, um so mehr aber von der Revolution, an deren Vorabend wir nach Ansicht der erlauchten Herren der preussischen Landtagung stehen.

Weder der Antragsteller noch der Referent, Graf Zieten-Schwerin, gingen auf die Materie, die der Antrag berührt, näher ein. Ein paar Schlagwörter genühten ihnen und diesem so überaus anspruchslosen „Parlament“ vollkommen. Auch den Bergarbeiterstreik, von dem der Graf Zieten scheinbar nicht einmal wußte, daß er bereits ausgebrochen ist — er sprach von dem in Aussicht stehenden Arbeitskampf — streiften sie nur. Ihnen war es um die Niederwerfung der Revolution zu tun, und wenn nicht der Generaldirektor und ehemalige Geheime Bergrat Weitmann aufgetreten wäre, dann hätten wir über „Thema“ so gut wie gar nichts gehört. Und auch der ließ sich auf eine genauere Erörterung des Problems nicht ein. Er benutzte die Gelegenheit, um von dieser erhabenen Stelle aus die Interessen der Zehnkapitalisten zu vertreten und die Regierung daran zu erinnern, daß sie dazu da sei, den Profit der Grubenbesitzer mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen. Dazu gehört nicht nur, daß sie Gendarmen und Soldaten in die gefährdeten Bezirke schickt, sie darf es sich auch nicht beikommen lassen, einen Vermittlungsversuch zu machen, denn sie versteht ganz und gar nichts von der Lohnfrage. Darüber können nur Kenner mitreden, und Kenner das sind eben nur die Syndikatsherren und Generaldirektoren. Der Regierung einzige Pflicht ist, durch den nachdrücklichsten Schutz der Arbeitswilligen zu verhindern, daß der Streik Dimensionen annimmt, die den Kapitalisten unbecquem werden könnten.

Dieser nachdrücklichsten Schutz sagte denn auch der Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe, ein Unterstaatssekretär, zu. Polizisten, Gendarmen und, wenn es not tun sollte, auch Soldaten werden in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Aber diese Versicherungen genügen den Herren noch nicht. Sie murren. Sie haben mehr erwartet. Rücksichtsloser als bisher muß angegriffen werden. Man will ja der Regierung den Rücken steifen. Der Unterstaatssekretär hat nichts davon gesagt, daß man in Zukunft weniger Milde walten lassen wolle als bisher, er hat nicht den Belagerungsstatus angekündigt, er hat auch kein neues Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen versprochen und die Ungeduldigen nur auf die Reform des Strafgesetzbuchs vertröstet. Das ist zuwenig, und wenn die Antragsteller sich auch selbst absolut nicht darüber einig sind, was denn eigentlich geschehen soll, so hatten sie doch vom Regierungstisch die Erklärung erwartet, daß irgend etwas Großes, Durchgreifendes, Entscheidendes geschehen werde, und um Herrn v. Bethmann-Hollweg ihren festen Willen zu beweisen, nehmen sie den Antrag einstimmig an, wobei sie sich selbst lebhaft Bravo rufen.

Aber die Arbeitswilligen waren wirklich nur Nebensache. Als sich die Vertreter alten und befestigten Rechtes einmütig von ihren Plätzen erhoben, taten sie es in der Ueberzeugung, daß sie sich wieder einmal als das feste Bollwerk gegen den Umsturz bewährten. Der Arbeitswillige und der Kleingewerbetreibende waren nur ein Vorwand. Die Erlauchten verbargen hinter der rührenden Sorge um

um die Existenz und die persönliche Freiheit des armen Familienvaters nur ihren Wunsch nach einer Regierung, welche die durch die Sozialdemokratie gefährdeten Privilegien ihrer Klasse mit starker Hand schütze, und im Grunde erschien ihnen weit bedenklicher als die „Roheit“ der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Schwäche des Herrn Wassermann, der der Revolution die Hand reicht, und den Herr v. Puttkamer spöttisch einen merkwürdigen Epigonen der Miquel, Treitschke und Bennigsen nennt.

Gewiß, die Herren wünschen im Interesse des Kapitals, von dem auch sie Profit ziehen, die Einschränkung der Streikmöglichkeiten, aber der Arbeitswilligenschutz ist nur ein einzelner Punkt aus ihrem Programm. Durch das Anwachsen der Sozialdemokratie sehen sie sich in ihrer ganzen Stellung bedroht und deshalb rufen sie nach dem starken Manne mit den stählernen Nerven. „Vorbeugen“ heißt ihre Parole und Thron und Minister werden mit Erinnerungen an die Jahre 1789 und 1848 graulich zu machen versucht. Die Revolution bricht herein, und ihrer festen Ueberzeugung nach gibt es nur diese Gefahr zu bannen, nur das eine Mittel, die Macht der Privilegierten zu stärken und zu erhalten. Soviel sie auch von den Jahren 1789 und 1848 reden, sie haben aus ihnen scheinbar doch noch weniger gelernt als man es selbst von den Mitgliedern des preussischen Herrenhauses erwarten sollte.

Auf diese neueste Herrenhaus-Debatte wird in der nächsten Zeit noch wiederholt zurückgegriffen werden müssen. Wir lassen deshalb die wichtigsten Ausführungen aus dieser Revolutionsdebatte im Hause der Erlauchten und Edeln hier folgen:

### Graf v. Zieten-Schwerin:

Der Antrag will nicht die gesetzlichen Rechte zum Streik beeinträchtigen, er will nur den ungeseligen Zwang auf Arbeitswillige beschränken. Verfümt der Staat diese Pflicht, so ist er dem Untergange geweiht. Den Streikenden kommt es nicht immer auf wirtschaftliche Vorteile an, sie wollen auch größeren politischen Einfluß haben und andere Staatsbürger in ihren Rechten schmälern. Sie bedienen sich der rohesten Mittel. Dieser Terrorismus ist unter allen Umständen vom Staate zu brechen. Neue Gesetzesvorlagen können nur als Ultima ratio gedacht werden. Es muß bald geholfen werden, sonst geht das Vertrauen zur Staatsregierung verloren. Die zu Gebote stehenden Mittel reichen vollständig aus, wenn sie nur kraftvoll und rücksichtslos angewendet werden. (Beifall.) Die Regierung will die arbeitswilligen Bergleute im Ruhegebiet schützen. Möge die Annahme dieses Antrags der Regierung den Rücken und allen Beteiligten den Mut stärken. (Lebhafte Beifall.)

### Unterstaatssekretär Holtz:

Die Regierung hat selbstverständlich die erste Pflicht, alles zu tun, um die Arbeitswilligen und Gewerbetreibenden wirksam zu schützen. Sie wird stets bestrebt sein, diese Aufgabe in Streitfällen besonders zweckdienlich zu erfüllen. Wegen der großen Arbeitsloseinstellungen erscheinen Erklärungen augenblicklich nicht angebracht.

Was die Verwaltungsmaßnahmen anlangt, so ist von seiten des Ministeriums des Innern alles getan, um die wichtige Aufgabe, die in Frage steht, nach Kräften zu erfüllen. Im weitest-fälligen Industriegebiet haben wir königliche Polizeiverwaltungen organisiert, es besteht dort eine wirksame Konzentration der Polizeigewalt. Auch im ober-schlesischen Industriegebiet und im Saargebiet soll noch im kommenden Etatsjahr königliche Polizei installiert werden. Außerdem sind aus den nicht bedrohten Nachbarbezirken Gendarmen und Schutzleute im Streitgebiet zusammengezogen worden, so daß eine starke Polizeitruppe zur Verfügung steht. Ordnung und Sicherheit soll nach jeder Richtung gesichert werden. Sollte das aber nicht mit den vorhandenen Mitteln nicht zu erreichen sein, so wird die Staatsregierung keinen Augenblick zögern, die staatlichen Maßnahmen zu verstärken und alle Kräfte aufzubieten, um sich jeder Schädigung berechtigter Interessen mit voller Energie nachdrücklich und nachhaltig entgegenzustellen. (Beifall.)

### Von Puttkamer:

Ich danke der Staatsregierung für ihre energischen Maßnahmen. Der Antrag hat seinen Grund in dem Terrorismus der Sozialdemokratie. Seit gestern ist im weitest-fälligen Kohlengebiet ein Streik ausgebrochen, und wir sind einzig in dem Wunsche, daß dieser, wenn auch partielle Streik unter gegenseitigem Einverständnis der Interessenten bald ein Ende finden möchte. Gelingt das nicht, so stehen wir vor sehr ernsten Ereignissen, genau wie in England. Die bestehende Bestimmung zum Schutze der Arbeitswilligen reicht nicht aus, das ist im sächsischen Landtag und in der Hamburger Bürgerschaft betont worden. Die Koalitionen haben es auch bewiesen. Dort schien es so, als ob der Mob lange Zeit der Herr der Lage war. (Zustimmung.) Staatliche Anordnungen mußten, wie es schien, auf höhere Anordnung zurückgenommen werden. (Hört, hört!) Es fragt sich, ob nicht in den Großstädten und Industriezentren eine wesentliche Vermehrung der Polizeikräfte stattfinden muß, denn der Zündstoff wächst überall. Es fragt sich auch, ob man für die bedrohten Punkte nicht nach Art der Osmarzenzulagen höhere Gehalte bewilligen muß. Es ist selbstverständlich, daß die Polizeimannschaften mit den besten Waffen ausgerüstet werden. Natürlich sollen sie nur unter starrer und vorzüglicher Leitung von der Masse Gebrauch machen. Ist es aber nicht möglich, die Ruhe schnell wiederherzustellen, so sollte man nicht zögern, die Ultima ratio regis heranzuziehen und mit aller Energie einzutreiben. Die Verantwortung trifft dann die

Führer und Verführer. (Lebhafte Zustimmung.) Die sozialdemokratischen Führer stellen sich niemals als freiebare Akkordarbeiter an die Spitze. (Große Heiterkeit.) Meine Ausführungen sollen keine Drohung und Aufreizung bedeuten. Wenn sich aber die Sozialdemokraten herausnehmen, der Staatsgewalt als gleichberechtigte Macht entgegenzutreten, dann müssen sie unter Umständen

mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden können. Der Staat hat das beste Gewissen, er tut alles, um die berechtigten Wünsche und Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Zum Reichstag besteht das freieste Wahlrecht der Welt. Die Arbeiter haben Koalitionsfreiheit und unsere soziale Fürsorge ist größer als die irgendeines anderen Staates der Welt. Das soll auch weiter so bleiben. Leider haben wir damit die Herzen der sozialdemokratischen Arbeiter nicht für Staat und Gesellschaft zurückgewonnen; die Sozialdemokratie hat im Gegenteil durch die Kräfte in ihre Macht verstärkt, ebenso durch die Arbeiterausschüsse und Sicherheitsmänner im Bergbau. Die Sozialistenfrage ist eine Machtfrage, die nur durch die Machtmittel des Staates entschieden werden wird. (Beifall.) Wenn Abgeordneter Wassermann im Reichstag gemeint hat, solche Mittel führten zur Revolution, so verkündet doch gerade die Sozialdemokratie urbi et orbi, daß sie ihre letzten Ziele nur durch Gewalt, durch die Revolution, erreichen kann. Der Reichskanzler untersucht die Frage nicht, will aber alles, was nach Ausnahmegegesetz aussieht, in wenig begreiflicher heftiger Eile vermeiden. Obwohl es kein Unrecht wäre, gegen eine Klassenkampf- und Umsturzpartei Ausnahmegeetze zu verlangen, wollen wir sie nicht. Wir können uns aber bei der Antwort, daß die bestehenden Strafgesetze ausreichen, nicht beruhigen, vielleicht werden sie nicht energisch genug angewandt. Gegen die frechtlichen Verletzungen der Ehrerbietung gegen den Monarchen und Aufreizungen zum Klassenkampf haben die Staatsanwälte nicht eingegriffen. (Hört, hört!) Um so mehr sind schärfste strafrechtliche Bestimmungen notwendig, um deren Veranlassung wir die Regierung dringend ersuchen. Sehnt der Reichstag eine solche Vorlage ab, dann darf die Regierung das nicht, wie bei der Zuchthausvorlage, ruhig einstecken, sondern

mit starkem Arm und festen Nerven alle Konsequenzen ziehen. (Beifall.) Im Gegensatz zu Nordamerika und der Schweiz wird bei uns das Streikpostenrecht gestattet. Wir wollen keine Einschränkung des Koalitionsrechts, aber weder seinen Mißbrauch noch seine Erweiterung auf die Landarbeiter. Durch das Geschehen schwindet das Gefühl der Verbitterung für die Gefahr der Sozialdemokratie, bei deren Bekämpfung man ja auf die Mitwirkung des Jungliberalismus und Freijünns nicht mehr rechnen kann. (Sehr richtig! und Hört, hört!) Wir gehen in beschleunigtem Tempo der sozialdemokratischen Revolution entgegen. Wir fühlen von allen Seiten das Hochspritzen der Freiheit. Deshalb vertraue ich, daß die Regierung auch endlich einmal die Energie zu einer Tat finden wird. Nehmen Sie meinen Antrag einstimmig an! (Lebh. Beif.)

Auch der erst kürzlich ins Herrenhaus berufene Klemmner-Dermeyer von Wate aus Hannover mußte sein fachmännisches Produkt zu den Schafmachersereien der Junker liefern. Wir empfehlen die Puttkamerreider eingehenden Beachtung untrer Leser. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 13. März 1912.

### Wermuth.

Der Reichsschatzsekretär hat einen für einen Minister etwas ungewöhnlichen Weg beschritten. Er sendet der „Germania“, die ihn verdächtigt hat, ein Parteifreund des Herrn Wassermann zu sein und den Nationalliberalen bei der Beratung über das Zuwachssteuergesetz die Einbringung eines Gesetzes über die Besteuerung des Kindeserbes versprochen zu haben, eine Verächtigung.

Daraus darf man wohl den Schluß ziehen, daß Herr Wermuth der Agitation, die die Schwarzblauen gegen ihn eingeleitet haben, eine größere Bedeutung zumißt. Aber er wird sich wohl selbst nicht der Erwartung hingeben, daß der Hege durch die Verächtigung ein Ende bereitet ist. Schon springt ja Freiherr v. Zedlitz den Merkmalen bei. Wie man es bei ihm gewohnt ist, kommt er von hinten herum. Er sagt nicht: „Wermuth muß gehen“, er sagt auch nicht: „Wermuth hat sich auf eine Steuer festgelegt, zu der die Rechte ihre Zustimmung nicht geben will und kann, er weist nur auf das Unzweckmäßige einer Politik hin, die darauf hinausläuft, die Unterstützung der Sozialdemokratie für die Durchführung einer neuen Steuervorlage in Anspruch zu nehmen. Zedlitz kritisiert nicht die Erbschaftsteuer, Zedlitz fordert nicht eine Kapitalation der Regierung vor den Ansprüchen des Zentrums und der Konservativen, er deutet nur leise auf das Bedenkliche eines „Faktierens“ mit der Sozialdemokratie hin; er wetzt, daß das am meisten zieht.

Unmittelbar hinter der Verächtigung des Schatzsekretärs gibt denn auch der „Sokalanzeiger“ aufs neue Gerüchte über dessen Amtsmüdigkeit wieder. Er soll des Kampfes überdrüssig geworden sein und man wolle sogar schon in dem Unterstaatssekretär Richter den Nachfolger erblicken. Der „Sokalanzeiger“ dementiert zwar diese Gerüchte, aber nur deshalb, weil eine Entscheidung des Bundesrats, ob er den

Die roten Fahnen.

Rot ist eine besondere Farbe. Wenn 4- oder 6jährige Dreiklassige Soldaten, Schützen- oder Turnerzüge improvisieren und als einziges stolzes Abzeichen ihrer innern Geschlossenheit ein Banner, das kunstförmig aus einem alten Regenstiefel und einem Taschentuch zusammengebaut ist, vorantreiben, dann muß das Taschentuch flammend rote Farbe tragen. Diese Vorliebe für rot zeigt auch die Jugend noch, wenn sie in den wunderbaren Flegeljahren Schelmenstreiche ausführt, zeigt sie auch, wenn sie schon die Schule verlassen hat und arbeiten muß. Und nicht bloß die Jugend der Arbeiterklasse liebt das einzige, purpurne Rot, auch die Hugen und Mädel des Mittelstandes, der bestehenden Klassen. Ziehen jetzt an mährischen, sonnenhellen Sonntagen Schulknaben Gymnastiken, Realschüler, Bürgerkinder aus der grauen Eng der Stadt, so führen sie Signalfähnchen mit, rote, brennend rote. Das liegt an dem unverdorbenen Farbensinn der Jugend, dem künstlerischen Empfinden. Wie könnten junge, gesunde und frohe Menschen mit gelben oder blauen Fahnen in die Natur ziehen. Gelbe oder blaue Lächer würden ja wie Schmutzflecke wirken im hellen Sonnenschein, auf dem zartgrünen Grund der Wiesen. Wandert die Arbeiterjugend, die zur roten Farbe noch festere Beziehungen unterhält, so möchte sie wohl auch die Farbe der Freiheit äußerlich tragen. Aber für junge Arbeiter wäre das ein gefährliches Unternehmen und sie tragen deshalb ihre Farben unsichtbar.

Am Sonntag morgen zog ein Trupp Schulknaben über den Kleinen Grauer Anger. Es waren 9-, 12- und 14jährige, sie trugen zum Teil blaue und gelbe Schülernützen, waren also keine Volksschüler, keine Arbeiterkinder, sondern die glücklicheren Abkömmlinge des Bürgertums. Offenbar hatten sie auch von den gefährlichen Umsturzbestrebungen der Arbeiter noch nichts gehört. Die Kinder trugen aber vier oder fünf kleine Fähnchen im reinsten, leuchtenden Rot. Und sie sangen im Geheh ein Lied, „Ade du mein lieb Heimatland“ oder etwas Ähnliches. Da jagte auf der Herrenkrug-Chaussee ein Schutzmann auf dem Staffloch einher, durchquerte den grünen Wiesenplan und stand furchtbar groß und strafend vor den Kindern. Die zarten Fäden der Lüne des schönen Volksliedes zerrissen, die Kinder standen schüchtern, dann mußten sie eingestekt werden, die schönen, stolzen, roten Fahnen. Was wäre wohl aus Deutschland geworden, wenn diese Knaben sich weiter freuen durften an ihrem Liede, ihren Fahnen? Gleich darauf erschien ein Beamter in Zivil und stellte augenscheinlich den Knaben die Gefährlichkeit der roten Farbe dar. Von der Chaussee näherten sich einige junge Leute dem Schampplatz des Gerichts. Der Schutzmann redete diese mit der bekannten „Wiedenswürdigkeit“ an und forderte sie auf, sofort den Plan wieder zu verlassen. Einem der harmlosen Zuschauer wurde bei einer Behauptung des Schutzmannes die Hofe ein wenig beschmutzt. Da erfuhr die Befolgung der Aufforderung des Beamten eine kleine Verzögerung, weil der junge Mann seine Hofe zunächst reutigen wollte. „Sperrten Sie den Kerl ein, wenn er nicht gleich folgt“, rief der Herr in Zivil. Natürlich muß ein Deutscher einen Schutzmannesbefehl prompt ausführen, ist es aber nötig, der Jugend in freier Natur das Denken auf vergitterte Gefängnisfenster zu lenken?

Die Knaben zogen dann weiter und wollten „Deutschland, Deutschland über alles“ singen. Es wollte nicht gelingen. Vielleicht haben sie darüber nachgedacht, ob wirklich Deutschland über alles zu erheben ist. Wo ein harmloses Spiel die Polizei schon zu dieser gewaltigen Aktion veranlaßt.

Wenn sich die Polizei in der Jugendpflege weiter in dieser Art betätigt, dann — haben wir nichts dagegen. —

Der neue Reichstag und die Demokratie. Die rührige Ortsgruppe Magdeburg der Demokratischen Vereinigung hatte zum Dienstagabend in den großen Saal des „Hofjägers“ eine Versammlung einberufen, in der Herr Helmuth v. Gerlach über das obige Thema sprach. Wenn die fortschrittliche Volkspartei, die an demselben Abend eine Versammlung in Richardis Festhallen abhielt, geglaubt hat, mit ihrer Veranstaltung der Versammlung im „Hofjäger“ Abbruch zu tun, so hatte sie sich getäuscht, denn der große Saal war gut besetzt. Auch die Galerien wiesen noch Besucher auf. Der neue Abgeordnete für Magdeburg, Genosse Landsberg, war eingeladen und erschienen. Der Vorsitzende der demokratischen Ortsgruppe, Herr Dr. Kramer, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß die siegreiche Kraft des demokratischen Gedankens nicht bloß in China, sondern auch bei uns in Preußen-Deutschland Fortschritte machen möge.

Hierauf nahm Herr v. Gerlach das Wort. Er besprach zunächst die außerordentliche Bedeutung, die der jetzt ausgebrochene Riesenstreit der Vergleute im Ruhrgebiet für ganz Deutschland und darüber hinaus haben wird. Selbst als bürgerlicher Politiker müsse man sich sagen: „Wenn schon, denn schon!“ In einem solchen Kampfe müßten alle Arbeiter zusammenstehen. Im höchsten Maße sei es bedauerlich, daß hier die christlichen Gewerkschaften den Streikenden in den Rücken fallen. (Wahrheit!) In diesem Riesenkampf andre als wirtschaftliche Interessen hineinzutragen, wie es das Zentrum mit den christlichen Arbeitern getan habe, sei ein Verbrechen. Die Forderung der Vergleute auf eine Lohnsteigerung von 15 Prozent sei mit Rücksicht auf die seit 1907 gesunkenen Löhne, die Verteuerung der Lebensmittel und die im Vergleich erzielten Riesenprofite durchaus berechtigt. Das Vorgehen der Grubenherren, die mit den Vertretern der Arbeiterorganisation nicht verhandeln wollen, sowie die eigenartige Stellung der Regierung, die nicht vermitteln will, überhaupt nicht rechtzeitig eingegriffen hat, wurde auf das schärfste beurteilt. Die Regierung macht sogar scharf zugunsten der Grubenbarone und der nationalen Arbeiter. Das beweist, daß die Regierung aus den Wahlen nichts gelernt hat. Auch Herr v. Bethmann hat nichts gelernt, obwohl er das Wort in die Thronrede geschrieben hat: „Die Entwicklung steht nicht still.“ Nach ihm soll keine Demokratisierung im Staatswesen eintreten, es sei nach dem alten Rezept weiter gemuffelt werden. Hiernach kam Redner auf die Präsidentenwahl im Reichstag zu sprechen. Er behauptete, daß die Sozialdemokraten in der Frage der sogenannten Hofgänger so wenig Diplomatie an den Tag gelegt hätten. Es sei doch erst abzuwarten gewesen, ob der Kaiser ein Präsidium mit einem Sozialdemokraten überhaupt empfangen hätte. Würde der Empfang wider alles Erwarten stattgefunden haben, dann würde der Kaiser, nachdem er bereits englische und französische Sozialisten kennen gelernt und mit diesen konteriert hätte, zum Unterschied auch einmal mit einem deutschen Sozialisten bekannt geworden sein. Der Partei hätte das wirklich nichts geschadet; jedenfalls wäre aber den Nationalliberalen der Vorwand genommen, für einen Sozialdemokraten nicht stimmen zu können. Dann besprach Redner die dem Reichstag bevorstehende hundert Rüstungsvorlage, von deren Redung unter allen Umständen die vollstän digste Kürzung abgelehnt werden müßte. Diese müßte für die Konjunktur wie für die Rüstungsvorlagen überhaupt zum kandinavischen Jök

Anschauungen Vermuths betrachten sollte, noch gar nicht gefallen sei.

Wir warten in Ruhe ab, wie sich der Bundesrat und wie sich der Staatssekretär entscheiden werden. Ob Vermuth geht oder bleibt, ist für die Sozialdemokratie eine Frage sehr untergeordneten Ranges. Auch eine Erbschaftsteuer ist für uns nichts possitü Gutes und eine, die dazu verwendet werden soll, Mithlungsforderungen, deren Verrechnung wir nicht anerkennen, zu decken, ist es am wenigsten. Nur von dem einen Standpunkt kann uns der Ausgang des heimlichen Ringens interessieren: nimmt Vermuth seinen Abschied, so bedeutet das die Unterwerfung des Kanzlers, der über den Parteien steht, unter den Willen der Parteien, die im Reichstag keine Mehrheit haben und im Volk nur über eine absolut unbezweifelbare Minderheit der Wähler verfügen. —

Ein jungerlicher Wahlrechtsvorschlag.

In der „Konserватiven Monatschrift“ ergreift der Graf Abrecht zu Stolberg-Bernigerode das Wort zu einer längeren Betrachtung über die Reformbedürftigkeit des preussischen Dreiklassenwahlrechts. Der Graf gibt zu, daß das jetzt geltende Wahlrecht sehr ungeschickt ist, indem es nur die Vermögensverhältnisse berücksichtigt. Dieses Eingeständnis ist zwar nicht viel, aber immerhin steht es im Gegensatz zu den Behauptungen der andern Junker, die in dem Dreiklassenwahlrecht ein wahres Sammelurium von Vorzügen erblicken. Graf Stolberg macht dann Vorschläge zu einer Aenderung dieses Wahlrechts, und er geht sogar so weit, daß er der Arbeiterklasse eine Vertretung zuerkennen will. Er teilt den Staat in zwölf Provinzen zu je zehn Kreisen. Die drei Wählerklassen schafft er ab und führt dafür fünf Berufsstände ein, nämlich 1. Großgrundbesitz, 2. Kleingrundbesitz, 3. Industrie, Handel und Gewerbe, 4. Freie Berufe, 6. Arbeiter.

Daß er den Arbeitern überhaupt ein Wahlrecht einräumen will, entschuldigt der Graf folgendermaßen: Es ist unbedingt erforderlich, auch die Arbeiter wahrberechtigt zu machen. Zunächst haben sie schon die Wahlberechtigung zum Abgeordnetenhaus. Man kann ihnen die bei einer Reform nicht nehmen, zweitens aber, und das ist das Wichtigste, ist es unumgänglich notwendig, soll nicht der ganze Staat an der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zugrunde gehen, daß wir eine gesunde Arbeiterbewegung in die Wege leiten. Das kann nur geschehen, wenn die Arbeiter überall zur Mitarbeit herangezogen werden, natürlich, ohne daß eine reine Massenherrschaft daraus entsteht. Denn indem wir sie überall mitarbeiten lassen, fesseln wir sie an die Gemeinden, Kreise, Provinzen und schließlich auch an den Staat, in dem sie wohnen, da sie dann viel mehr Interesse an den ganzen Verhältnissen haben. Außerdem, und das ist noch wichtiger, werden sie durch die Mitarbeit in den kleinen Körperschaften zu einer vernünftigen, sachverständigen, verständlichen Mitarbeit im Parlament erzogen. Das ist von ganz eminenten Bedeutung. Ich halte diesen Weg überhaupt für den einzigen, der uns vor einem gewaltigen Umsturz bewahren kann. Der Arbeiter gewinnt seine Gemeinde, seinen Kreis und damit auch den Staat mit allen seinen Einrichtungen nur, wenn er mitarbeitet, wenn er mitarbeiten kann, wenn er ihm als Fremder gegenüber steht, da es ihm unmöglich ist, mitzuarbeiten, ihn mit Gewalt umgehören.

Die fünf genannten Klassen sollen nun jede Klasse für sich je 6 Abgeordnete zum Kreisstag wählen, und je einen gleichzeitig für den Provinziallandtag. Letztere Körperschaft bestände dann bei zehn Kreisen aus 10 mal 5 gleich 50 Abgeordneten. Jeder Stand hätte also dort 10 Abgeordnete. Aus diesem Provinziallandtag heraus sollen dann die Mitglieder des Abgeordnetenhauses gewählt werden; je fünf aus jedem Stand also 25. Bei zwölf Provinzen würden sich dann 300 Abgeordnete für den Landtag ergeben, von denen jedem Stande dann 60 Mandate zufallen müßten. Die Agrarier hätten dann 60 Mandate, mit der ihnen ergebenden Masse der Kleingrundbesitzer zusammen 120 Mandate. Dem gesamten Handel, der Industrie und dem Gewerbe, die den Löwenanteil der Steuern aufbringen, sollten dagegen nur 60 Mandate eingeräumt werden. Da diese 60 Mandate sich auf zwölf Provinzen verteilen, so hätte der industriearme Osten also genau so viel Mandate zu begeben wie der industriereiche Westen. Die 60 Arbeiter-Abgeordneten wären unter solchen Umständen auf immer zur Einflußlosigkeit verurteilt. —

Hinter den Kulissen.

Die Konservativen sind sich anheimend noch nicht ganz im Klaren darüber, ob sie bei der Präsidentenwahl richtig und zweckmäßig gehandelt haben, und offenbar kommen aus den Reihen der Mitglieder im Lande allerlei Beschwörungen darüber, daß mit Hilfe der rechtsstehenden Parteien ein rein liberales, ein „Ganzjahnd“-Präsidentium zustandekommen ist. „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ bemühen sich gleichzeitig, diese Sorgen und Kummernisse zu bannen und besonders Herr Dr. Dertel jetzt recht ausführlich auseinander, daß es anders nicht gut gegangen sei, daß das Zentrum sich nicht mit dem ersten Vizepräsidentenposten habe begnügen können, daß es ihn am Ende auch gar nicht bekommen hätte, und daß die Nationalliberalen möglicherweise auch nicht für einen konservativen zweiten Vizepräsidenten zu haben gewesen wären. Vor allen Dingen aber habe die Rechte darauf hingearbeitet, „daß dem Kaiser und dem Reich nicht wieder das Schawinkel bereitet wurde, einen Sozialdemokraten, und noch dazu einen von der Art des Herrn Scheide mann auf dem Stuhle des Präsidenten zu sehen“. Wenn das Vaterland sich in Gefahr befindet, ist den Herren eben nicht leicht ein Opfer zu groß — vorausgesetzt natürlich, daß man nicht gleich die Erbschaftsteuer von ihnen forderi.

In den Darstellungen, die die beiden konservativen Blätter von der Wahl geben, sind aber die Aenderungen, die

sie über vertrauliche Verhandlungen zwischen den Parteien machen, von besonderem Interesse. Die „Kreuzzeitung“ spielt zwar die gänzlich Uninformierte, aber gewisse Bemerkungen lassen den Schluß zu, daß sie von einer nationalliberalen Offerte näheres wisse. Es heißt, die Nationalliberalen seien bereit gewesen, zu Vizepräsidenten Vertreter des Zentrums und der Konservativen zu wählen, falls ihnen von diesen Parteien die Stellung des ersten Vizepräsidenten übertragen worden wäre. Man muß nun hoffen, daß in den nächsten Tagen recht viele den Tatsachen nicht entsprechende Mitteilungen über die Wahl durch die Presse gehen, denn für diesen Fall kündigt Herr Dertel Enthüllungen an, und wir würden dann erfahren, ob tatsächlich die nationalliberale Fraktion bereit war, sich so rückhätlos in die Arme der Reaktion zu stürzen, oder ob am Ende nur ein einzelner, der uns Leben gern an die erste Stelle gelangt wäre, bei seinen Kandidatenvisiten Vertsprachungen gemacht hat, die zu geben er nicht genügend legitimiert und die einzulösen er nicht genügend stark war.

Zusammenstoß im heffischen Landtag.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Darmstadt telegraphiert: Ein Zwischenfall, wie er im heffischen Parlament noch nicht vorgekommen ist, ereignete sich in der Dienstag-Sitzung der Zweiten Kammer. Der sozialdemokratische Abgeordnete Doktor Schulda machte dem Minister des Innern, v. Homberg zu Vach, verschiedene Vorwürfe. Er warf ihm unter anderem „Unfähigkeit“ vor. Der Vizepräsident Korrell (heffischer Bauernbündler) hatte infolge der Unruhe des Hauses die Worte Schuldas nicht recht verstanden und deshalb nicht eingegriffen. Aus diesem Grunde verließ der Minister mit seinen beiden Kollegen und den sämtlichen Regierungsvertretern das Haus. Hierauf entstand eine längere Geschäftsordnungsdebatte, an der sich Dr. Mann (natl.), Grünwald (Freis.), Ulrich (Soz.), Schmitt (Ztr.) und andre beteiligten. Schließlich vertagte sich das Haus auf kurze Zeit, da der Lärm und die Unruhe außerordentlich wurden.

Nach der Pause verlas der Vizepräsident die Stenogramme der beiden in Frage kommenden Reden. Zuerst das über die Rede des Ministers, der angeblich vorher dem Abgeordneten Dr. Schulda Anlaß zu seinen Ausfällen gegeben haben sollte. Aus dem Stenogramm wurde jedoch festgestellt, daß keinerlei Grund zu irgendwelcher Miße seitens des Präsidiums gegen ihn (den Minister) vorhanden war. Dann wurde das amtliche Stenogramm der Rede des Abgeordneten Dr. Schulda zur Verlesung gebracht. Aus diesem ging allerdings hervor, daß der Abgeordnete Dr. Schulda dem Minister nicht nur „Unfähigkeit“, sondern auch „Mangel in intellektueller Aufnahmefähigkeit“ vorgeworfen hatte. Der Vizepräsident behauerte im Namen des gesamten Vorstandes das Vorkommnis und erteilte dem Abgeordneten Dr. Schulda wegen der beiden Beleidigungen einen doppelten Ordnungsruf. Hierauf gaben im Namen der Fraktionen die Abgeordneten Dr. Mann für die Nationalliberalen, Brauer für den Bauernbund und v. Brentano für das Zentrum Erklärungen ab, in denen sie ihr Bedauern über die maßlosen Angriffe Doktor Schuldas zum Ausdruck brachten und die Hoffnung ausdrückten, daß das Präsidium durch eine verschärfte Geschäftsordnung in der Lage sein werde, derartige Vorgänge zu verhindern. Abgeordneter Reh gab im Namen der freijünglichen Fraktion gleichfalls eine Erklärung ab, in der er den Vorgang behauerte, sich aber gegen eine Verschärfung der Geschäftsordnung aussprach. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich nahm sodann seinen Parteigenossen in Schutz und suchte ihn dadurch zu rechtfertigen, daß er behauptete, der Minister habe provoziert, worauf Vizepräsident Korrell diese Behauptung an der Hand des Stenogramms nochmals widerlegte. Minister v. Homberg dankte den bürgerlichen Parteien für ihre Erklärung und erklärte im Anschluß hieran, daß er es ablehnen müsse, mit dem Abgeordneten Dr. Schulda in eine Diskussion einzutreten. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Ausperrung der Porzellanarbeiter. Nach dem Beschluß der ausperrenden Porzellanfabrikanten sollten am 4. März die mitausgesperrten nicht organisierten Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, wofür ihnen dann von der Unternehmerorganisation der Lohnausfall für eine Woche der Arbeitslosigkeit vergütet werden sollte. Die Unternehmer erwarteten, daß durch dieses Mandat nicht allein die Richtungsantikerne wiedergewonnen, sondern auch verschiedene organisierte Ausgesperrte gegen den Verband wankelmäßig gemacht und zum Abfall verleitet werden könnten. Aber sie haben sich getäuscht. In einer Reihe von Orten traten am 4. März selbst viele nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen nicht zur Arbeit an. Durch dieses solidarische Verhalten wurden nicht nur eine Reihe von Betrieben gänzlich stillgelegt, sondern die Unternehmer wurden auch erneuten Verhandlungen geneigter gemacht. Und so tauchten dann gleich zwei Vermittlungsvorschläge auf. Der eine ging von dem Magistrat in Selb in Bayern aus, der vorschlug, daß die beiden Parteien das Gewerbegericht in Berlin als Einigungsamt zur Beilegung der Ausperrung anrufen sollten. Außerdem regte der Bürgermeister von Marktredwitz in Bayern eine neue Konferenz von Vertretern des Arbeiter- und Arbeitgeberverbandes an. Diese Konferenz fand dann auch am 9. und 10. März in Hof statt. An ihr nahmen außer dem Bürgermeister von Marktredwitz, der den Vorsitz führte, drei Unternehmerverbands-Vertreter, zwei Vertreter des Porzellanarbeiterverbandes sowie ein Mitglied der Generalkommission teil. Die Verhandlungen endeten mit Einigungsvorschlägen, welche die Konfliktsteilnehmer ihren Organisationen unterbreiten werden. Die Unternehmer werden in ihrem Verband am 14. März über diese Vorschläge beraten, und von der Stellungnahme dieser Unternehmerversammlung hängt es ab, ob der Kampf in der Porzellanindustrie bald ein Ende findet oder noch längere Zeit andauern wird. Die Ausgesperrten werden in aller Ruhe abwarten, welche Richtung in dem Unternehmertlager den Sieg erringt. Immer bereit zum ehrenvollen Frieden, werden die kämpfenden Porzellanarbeiter jedoch keinen Augenblick die Waffen aus der Hand legen, solange der Krieg andauert. —

In der Schiffsfabrik von J. J. Schlager in Neutlingen sind erhebliche Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten. —

Als Material für ein neues Justizhandgeiuch, das die Schärfermacher benötigen, kann folgendes Schreiben des Vereins der Fluss- und Fortschritzer dienen: Straßburger Straße 31 Hamburg, März 1912.

In Herrn R. A. Gabelberg. Durch die dortigen Schiffsverfehrten, welche Mitglieder unseres Vereins sind, wird uns bekanntgegeben, daß Sie einen Straßburger namens... in Arbeit gestellt haben; sollte dieses der Fall sein, so möchten wir Sie doch höflich bitten, diesen Mann zu entlassen, weil es doch im gegenseitigen Interesse der Arbeitgeber liegen muß, sich im Straßburger zu helfen. — Zudem wir bestimmt hoffen, daß Sie ein unsre Bitte erfüllen werden, empfehlen wir uns Ihnen hochachtungsvoll. Thielhof. Als er sperrten die Schiffsverfehrten in Gabelberg ihre Verne aus, weil diese es ablehnten, sich jährlich zu verpflichten. 1 Jahr zu den alten Arbeitsbedingungen weiterzuarbeiten. (Inzwischen sind die Forderungen sind von den Arbeitern bisher noch nicht erhoben), und dann werden die Letzte, die sich anderweitig zu Arbeit bemühen, auf die vorliegende Art wieder aus Lohn und Brot herausgebrannt. — Zugang von Schiffsverfehrern nach Gabelberg ist fernzuhalten. —

werden. Scharfe Kritik übte der Redner noch an den geringen Rechten des Reichstags und der Nichtverantwortlichkeit des Reichstages, an der ungerechten Wahlkreisverteilung sowie der Langsamkeit, mit der bei uns die Wahlfreikünfte vorgenommen werden. Mit einer Hervorhebung der demokratischen Forderungen und dem Wunsch, diese bald in Erfüllung zu sehen, schloß Redner unter starkem Beifall seine Ausführungen.

Nach einer kurzen Pause nahm, von Beifall begrüßt, Genosse Landsberg das Wort. Er zeigte an den Vorgängen im Ruhrgebiet, wie weit wir in Deutschland noch von den Grundfäden der Demokratie entfernt sind. Statt zu vermitteln, schied bei uns die Regierung Wagenladungen voll Schüsse und Gewehren in das Ruhrgebiet. (Starke Entrüstungsrufe.) Vielleicht sei die Nichtüberwachung der Versammlung auf diese Abschreibung von Sicherheitsmannschaften zurückzuführen. (Heiterkeit.) Unter dem Ausdruck des stärksten Unwillens der Versammlung teilt Redner mit, daß am Dienstag im preussischen Herrenhaus gelegentlich der Besprechung der Interpellation über verstärkten Arbeitswillensschuß ein Verlangen nach Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Ruhrgebiet laut geworden sei. Damit will man den Mut der Vergleute brechen. Säbel und Pistolen sollen dazu dienen, die Knappen wieder zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Vielleicht empfinden bald die Christlichen das Verschämen ihrer Handlungsweise und schließen sich ihren Kampfgenossen an. In diesem Kampfe muß das gesamte Publikum die Bergarbeiter unterstützen.

Dann besprach Genosse Landsberg die für die Nationalliberalen blamablen Vorgänge bei der Präsidentenwahl des Reichstags. Aus einer Blütenlese von Auslassungen der „Magdeburger Zeitung“ vor der Wahl wies er unter großer Heiterkeit der Versammlung nach, wie dieses Organ die Stellung gegen rechts genommen und wie jetzt die Partei der Nationalliberalen unter Schiffsführer unter dem Vortritt derselben „Magdeb. Ztg.“ umgeschwenkt sei. Indessen müsse, im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn v. Gerlach, betont werden, daß die Frage der Postämter keine Rolle bei der Präsidentenwahl gespielt hat. Sie wurde erst später entdeckt, als der Rummel gegen die Faktion im Lande der Scharfmacher losging. Wenn die Nationalliberalen nur die Hälfte der Energie, die sie gegen die eignen Führer gehabt hätten, gegen den schwarzblauen Bloß zur Anwendung gebracht, so stände es um die freiheitliche Entwicklung in Deutschland besser. Die Nationalliberalen haben — um ein Wort des alten Mommsen zu gebrauchen — die Nation und den Liberalismus kompromittiert. Nach unfer Auffassung haben sie beides geschändet.

Die im neuen Reichstag eingenommene Haltung der fortschrittlichen Volkspartei wurde von Landsberg rückhaltlos anerkannt. Sie hätte, wenn sie so fortfahren wolle, zunächst ihr Verhältnis zu den Nationalliberalen zu revidieren. Sie könne nicht mit den Hörgen der schwachen Industrie in einem festen Bündnis verharren. Auf zwei Eie, die die Schwarzblauen bekommen, muß mindestens einer auf die Nationalliberalen fallen (Lebhafter Beifall.)

Eine weitere Diskussion fand nicht statt. Nachdem sich Herr v. Gerlach in seinem Schlusswort noch einmal mit der Verhältnisse im Ruhrgebiet und den Maßnahmen der Regierung beschäftigt und auch die preussische Wahlrechtsfrage herangezogen hatte, gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der das Vorgehen der Regierung getadelt und den Arbeitgebern, die es abgelehnt haben, mit den Vertretern der Organisations zu verhandeln, die schärfste Mißbilligung ausgesprochen wird.

**— Amtszulagen für Lehrer.** Der Magistrat ist dem einstimmigen Beschluß der Stadtkorrespondenten-Versammlung beigetreten, den vorgeschlagenen Höhle zu bewilligen. Die Regierung ist ersucht worden, diesem Beschluß ihre Zustimmung zu geben.

**— Schriftliche Belege bei der Lohnzahlung.** Die bisherige Vorschrift der Gewerbeordnung, wonach in den Fabriken für die minderjährigen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten sind, wird mit dem Ende des laufenden Monats hinfällig. Dagegen ist in der am 1. April d. J. in Kraft tretenden neuen Gewerbeordnungsnovelle vorgeschrieben, daß in allen Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern den Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftliches Beleg über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhändigen ist. Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht. Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten aufgefordert, die von der neuen Bestimmung betroffenen Gewerbetreibenden in geeigneter Weise auf sie aufmerksam zu machen.

**— Lohnbewegung der Schneider.** Die Streikleitung schreibt uns: Der Arbeitgeberverband übergibt der Öffentlichkeit, daß nur 30 kleinere Firmen die 10 Prozent Zuschlag auf die Grundlöhne des alten Tarifs für die Herrenschneiderei bewilligt haben. Dies ist eine Unwahrheit, denn es haben 54 Arbeitgeber bewilligt, darunter die allergrößten Firmen, wie folgende Liste beweist: H. Abel, A. Bartels, C. Brück, H. Caffebaum, H. Casper, F. Dencke, F. A. Ebeling, H. Edders u. Ko., E. Finte, F. Fischbeck, H. Fleischmann, W. Gade, C. Gebhardt, H. Gebhardt, G. Gese, G. Giese u. Doeppel, H. Haase, E. Hoffmann, F. W. Hüner, A. Jannert, Kasten u. Freide, K. Kanne, Gebr. Voigt Nachf., C. Koch, F. Krüger, Chr. Raas, J. Lange, F. Lehmann, Lehmann u. Amdt, F. Lohschelber, G. Liebe, L. Maerker, L. Manheimer, G. Mansfeld, C. Mey, Meyer u. Köpfer, C. Mojes, J. Michaelis, J. Pohl, A. Köpfer, A. Rumpf, H. Seefemann, W. Siems, R. Seyfert, C. Schenk, G. Schneider, F. Schröder, Schulz u. Jänide, Stausenbiel u. Söhne, Viktor u. Ko., F. Wagener, M. Wahrenholz, F. Weging, F. Wernerde, F. Witter. Außerdem F. Helfenburg und D. Lang, welche eine 10 prozentige Erhöhung ihrer jetzt bezahlten Löhne bewilligt haben.

**— Achtung, Bauhandwerker!** Jeder auf Neubauten Beschäftigte Tapezierer, welcher der Organisation angehört, muß im Besitz einer Kontrollkarte sein; diese Karten werden monatlich ausgegeben. Da die Organisation hier noch immer, besonders auf Bauern, mit einer Reihe indifferenter Berufsgruppen zu rechnen hat, welche infolge ihrer ständig wechselnden Arbeitsstelle sehr schwer zu erreichen sind, werden alle organisierten Arbeiter ersucht, sich die Kontrollkarte vorzeigen zu lassen und die Leute auf die Organisation hinzuweisen. Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats im Verkehrslokal, Brauneschloßstraße 3, statt.

**— Zum Streik der Möbeltransportarbeiter.** Nachstehende Firmen haben bis zum 12. März die Forderungen der Möbeltransportarbeiter bewilligt: Magdeburg-Alstadt: Walter Wiefeld, Nikolaus Dahlem, Paul Zander, Emil Kusch, Herrn. Marwitz, Wilhelm Freide. Wilhelmstadt: Wilhelm Müller. Neue Neustadt: Rich. Gorgas, Nachf., Louis Meisberg. Alte Neustadt: Otto Hilpert, Martin Janeschek. Buckau: Paul Brandemann, Ernst Franke. Eudenburg: Wilh. Eigenwillig, jun., Karl Bühnemann, Herrn. Zander. Insgesamt 16 Firmen. Bei etwaigen Umzügen sind die Leser der „Volksstimme“ gebeten, diese Firmen zu benachrichtigen. Aus der Liste der Firmen, die nicht bewilligt haben, ist die Firma Paul Sander zu streichen, welche noch gestern die Forderungen der Arbeiter anerkannt hat. Es sind also lediglich die Firmen, welche dem „Verein der Magdeburger Möbelpediteure“ angehören, die immer noch den Standpunkt einnehmen, daß die berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht anzuerkennen sind. Einzelne Unternehmer hätten schließlich schon eine Verständigung mit den Arbeitern herbeigeführt, wenn nicht der „Arbeitgeberverband“ sie davon zurückhalten würde.

**\* Städtischer Arbeitsnachweis.** Dem Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat Februar 1912 zufolge war der Berichtsmontat für den Arbeitsnachweis ein Zeitabschnitt schwerer Prüfung und Aufopferung. Der im Januar herrschende starke Frost führte auch in den ersten Februarwochen sein Regiment und führte die Einstellung aller Bau- und Erdbauarbeiten herbei, wie auch durch den Stillstand der Elbe der Expeditivbetrieb mit allen seinen Nebenwegen auf das ungünstigste beeinflusst wurde. Dieses Daniederliegen der Expeditivität hatte ein sehr starkes Anschwellen der Arbeitslosigkeit zur Folge, von der am schwersten die ungelerten Arbeiter betroffen wurden. Vom Monat Januar waren noch 834 Arbeiter vorgemerkt, im Laufe des Februar kamen noch 913 Neumeldungen hinzu, denen nur 553 offene Stellen, zum größten Teile nur Ausschiffstellen, gegenüberstanden. Aus eigener Kraft war es den Arbeitssuchenden vielfach nicht möglich, eine Arbeitsstelle zu erlangen, so daß sich deren ganze Hoffnung auf den Arbeitsnachweis konzentrierte, der die andrängenden Massen trotz seiner ausgebreiteten Barriere nicht immer fassen konnte. Trotz einiger trüber Wochen hat der Arbeitsnachweis ein Vermittlungsergebnis zu verzeichnen, das dem vorangegangenen Monat Januar gleichkommt und dasjenige des Monats Februar 1911 übersteigt.

Die Gesamtzahl der offenen Stellen betrug 3138 (Februar 1911 2506), davon 1832 (1434) für männliches, 1306 (1072) für weibliches Personal; der Stellengesuche 4932 (4043), davon 3809 (3207) männlich, 1132 (827) weiblich; der besetzten Stellen 2457 (1749), davon 1621 (1136) männlich, 836 (613) weiblich. Auf 100 offene Stellen kamen in der männlichen Abteilung 207,9 (223,6) in der weiblichen Abteilung 86,0 (77,2), zusammen 157,1 (160,9) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden besetzt in der männlichen Abteilung 88,5 (79,2), in der weiblichen Abteilung 64,0 (57,3), zusammen 76,3 (69,8) Stellen.

In den einzelnen Abteilungen gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit folgendermaßen:

Männliche Abteilung	Offene Stellen	Stellengesuche	Vermittlungen
Handwerker aller Art	371 (316)	885 (867)	249 (214)
Gastwirtsgerichte	685 (343)	801 (584)	670 (326)
Allgemeine Abteilung	553 (495)	1747 (1425)	514 (467)
Jugendliche Personen	223 (180)	376 (297)	187 (125)

Weibliche Abteilung	Offene Stellen	Stellengesuche	Vermittlungen
Dienstboten usw.	661 (596)	487 (392)	325 (266)
Gastwirtsgerichte	207 (63)	191 (56)	153 (29)
Gewerbliches Personal	131 (73)	142 (83)	123 (71)
Pfuh- und Walfrauen	307 (335)	303 (296)	235 (247)

Zusammen 1306 (1072) 1123 (827) 836 (613)

Die Handwerkerabteilung vermittelte 13 (20) Dreher, 6 (6) Formner usw., 27 (14) Spinn- und Webmaschinen, 25 (23) Wandschloßer, 22 (6) Klempner, 33 (10) Maschinenführer, 3 (1) Elektriker, 10 (6) Stellmacher, 4 jugendliche gelernte Metallarbeiter, 3 (6) Tapezierer, 52 (78) Tischler, 2 (5) Schneider, 10 (2) Schuhmacher, 1 Maurer, 3 (10) Zimmerer, 23 (20) Maler, 5 (6) Malchmännchen usw.

In der Gastwirtsabteilung wurden vermittelt: a) männliches Personal: 4 (—) Oberkellner, 7 (6) Rechnungsführer, 38 (17) Kellner in dauernde Stellung, 520 (248) Kellner zur Aushilfe, 7 (—) Kochstellen zur Aushilfe, 16 (4) Papier (3 für fest, 13 zur Aushilfe), 9 (10) Kellerburschen 69 (41) Hausdiener; b) weibliches Personal: 15 Kammerj., 2 Stützen, 5 Büfettfräulein, 1 Kaffieerin, 69 Köchenmädchen, 56 Aushilfsfrauen.

**— Lohnbewegung der Handelschiffarbeiter.** Am 11. März tagte in den „Apollo-Saal“ eine außerordentlich gut besuchte Versammlung aller Handelschiffarbeiter Magdeburgs. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Die Lebensmittelversorgung und die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Handelschiffarbeiter Magdeburgs referierte Genosse Weidner. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen alle Redner mit einer Ausnahme im Sinne des Referenten. Ihre Ausführungen klangen dahin aus, daß unbedingt eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erfolgen muß. Folgende Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen:

Die Versammlung bezeichnet die gezahlten Löhne als vollständig unzureichend. Sie beauftragt den Deutschen Transportarbeiter-Verband als berufenste Interessenvertretung aller Handelschiffarbeiter, den Arbeitgebern dieser Branche sofort eine Vorlage zu unterbreiten, in der eine 10- bis 15prozentige Lohnerhöhung als das mindeste zum Ausgleich der heutigen unhalbbaren Verhältnisse gefordert wird und diese Forderung mit allem Nachdruck zu vertreten.

Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung der Wunsch ausgesprochen war, in nicht allzuferner Zeit wiederum eine Versammlung abzuhalten, die sich mit der Sonntagsruhe beschäftigen soll, erfolgte mit begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Deutschen Transportarbeiter-Verband Schluß der eindrucksvollen Versammlung.

**× Vermißt** wird seit dem 3. d. M. die in Charlottenburg wohnhaft gewesene Schülerin Elisabeth Schuchter, am 19. 12. 1899 zu Hundenbeek geboren. Die Vermißte hat am Tage des Verschwindens bis gegen 9 1/2 Uhr abends mit andern Kindern auf der Straße gespielt; man rechnet deshalb mit der Möglichkeit einer Verkleidung. Die Vermißte ist 1,50 Meter groß, schwächlich, hat blondes Haar, auf fallend blaues und längliches Gesicht, niedrige Stirn, große blaue Augen und trug zuletzt graues Jackett mit schwarzem Samtkragen, grauen Rock, schwarze Strümpfe und schwarze Schürzhütze. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

**× Gestohlen** wurden in einem Kontor in der Wasserfrontstraße aus einem unverschlossenen Schreibtisch zwei goldene Verlobungsringe, gez. „W. K.“ und „E. F.“; aus einem Arbeitsraum in der Agnetenstraße eine silberne Herren-Memontuhr mit Goldrand; vom Hofe des Grundstücks Neuhaldensleber Straße 1 ein Fahrrad „Sachlenrad“ (Fabriknummer 140100) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und Vorpedalverlauf.

**× In Haft genommen** wurden der Arbeiter Wilhelm Göttsche aus Biele, der vom Amtsgericht in Stendal zur Strafvollstreckung hiesig verurteilt wurde; der Fiktionsgefangene Wilh. Tiele von hier, der im Januar 1910 aus der Erziehungsanstalt Moritzburg bei Zeit entwichen ist und von den Staatsanwaltschaften Erfurt, Naumburg und Weimar hiesig verfolgt wird. Seine Festnahme erfolgte, als er für ein verkauftes Fahrrad „Brennaber“ (Fabriknummer 304132) Geld holen wollte. Das Rad will er angeblich von einem Kaufhändler in Eichenbarleben gekauft haben. Er ist im Besitz eines geladenen Revolvers, den er umgeknallt bei sich führte und nach dem er griff, als er festgenommen wurde, eines runden Stempels „Gemeinde-Strafentasse des Amtsbezirks Tegthw.“, Hebelstiel Göttschke und verschiederer Papiere auf diverse Namen lautend. Ferner ist er in dem Besitz einer goldenen Damen-Memontuhr (Fabriknummer 1503) nebst langer mehrer Kette. Seine hier innegehabte Wohnung, in der er noch mehrere Jadedanzüge, einen Frackanzug, zwei oder drei Toppen, zwei schwarze feste Hüte, einen Zylinderhut, drei Paar Schuhe, einen grauen Leberzieher u. a. m. haben will, verweigert er anzugeben. Mitteilungen hierüber sind der Kriminalpolizei erwünscht.

### Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

**\* Städtische Konzerte.** Am Mittwoch den 20. März findet im „Füchtenhof“ das nächste Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee statt. Als Solist wird der einheimische Konzertänger Wilhelm Friedemann (Bariton) mitwirken.

**\* Wilhelm-Theater.** Wie zu erwarten war, zeigt sich für das Doppel-Gastspiel am kommenden Montag zum Benefiz für Herrn Paul Schulze zur Aufführung des „Don Cesar“ ein außerst

reges Interesse, es werden bald alle Plätze vergeben sein; der Wunsch, daß beide Gäste, Ernst Voese sowohl als Viktor von Schenck, noch in besserer Erinnerung stehen, Herr v. Schenck singt die Arie aus der Oper „Die Maritana“, beide Künstler sind in ihren Rollen hier bereits bekannt.

## Letzte Nachrichten.

Der Streik der Bergarbeiter.

**Spb. Bochum, 13. März.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Durch das Vorgehen der Polizei kam es mehrfach zu Zusammenstößen. In einem Orte wurde eine 65 Jahre alte Frau ins Bein geschossen, in Ferne wurde ein 15jähriger Junge erschossen. Frauen und Mädchen wurden von der Polizei attackiert und mit Säbeln geschlagen. In Ferne fand eine Massenversammlung statt, die Schutz der Bürger vor der Polizei verlangte. Die Unternehmer drohen den Mietern von Werkwohnungen mit sofortiger Kündigung, die Polizeistunde ist vielfach auf 9 Uhr festgesetzt, der Schnapsauskauf verboten worden. In Bruckhausen bei Hamborn kam es in der letzten Nacht zu Zusammenstößen mit der Polizei. Diese geht überall in schroffer Weise vor. Rücksichtslos werden Säbel und Revolver angewandt. Angeblick soll auch aus der Menge geschossen worden sein. Es besteht überall die Aussicht, als ob Linien provoziert werden sollen. Die Polizei tritt auf, als ob bereits der Belagerungszustand verhängt worden wäre.

**Spb. Hamborn, 13. März.** Von der Veranziehung der Düsseldorfener Mannen ist vorläufig abgesehen worden. Die hiesige Polizei ist durch ein zweites Gendarmerieaufgebot und Polizeibeamte aus den größeren Städten der Rheinprovinz verstärkt worden. Man hofft, mit diesen Kräften auszukommen. Heute vormittag ist alles auf fallend ruhig.

**Spb. Essen, 13. März.** Das Ergebnis der Fählung der Streikenden hat die Zahl von 210 000 ergeben. Die dem christlichen Gewerbeverein angehörenden Bergtrauentele sollen gestern nachmittag in mehreren Versammlungen beschlossen haben, entgegen dem Beschluß des Gewerbevereins der Fählung des Streiks zu folgen. Der alte Verband glaubt, daß nicht nur eine große Anzahl Christliche die Streikarmee bald vermehren werden, sondern daß auch viele von den Christlichen zum alten Verband übertreten werden. Viele von denen, die sich wieder für und gegen den Streik entscheiden wollen, haben von einem Ausweg Gebrauch gemacht und sich krank gemeldet. Von den Krankenscheinen, die gegenwärtig bei den Bergleuten im Ruhrrevier im Umlauf sind, sollen 25 000 auf das Konto des Streiks kommen.

**Spb. Essen, 13. März.** (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Bergbauische Verein verweigert den Pressevertretern den Zutritt zu jeder Auskunft, angeblich weil ihm Stimmungsmaße vorgeworfen sei.

**Spb. London, 13. März.** Gestern nachmittag 3 Uhr begannen im Auswärtigen Amt die gemeinschaftlichen Beratungen der Grubenbesitzer einschließlich der Schotten und Walesen und des Ausschusses der Bergarbeiter-Föderation unter dem Vorsitz des Premierministers Asquith und unter dem Beifand der übrigen Minister. Um 6 1/2 Uhr wurde die Konferenz auf heute vertagt. Ueber das Ergebnis wird bisher strengstes Stillschweigen beobachtet. Der offizielle Bericht erklärt nur laionisch, daß die Konferenz vertagt wurde.

**Spb. London, 13. März.** Die Presse äußert sich optimistisch über die Aussichten zur Beilegung des Kohlenarbeiterausstandes. „Daily News“ legen Gewicht darauf, daß auf der gestrigen Konferenz eine Unterkommission von Grubenbesitzern und Bergleuten eingesetzt worden ist, die die Mindestsätze erbeten oder wenigstens besprechen wolle. Nach der „Times“ hat ein Mitglied des Kabinetts gestern privatim geäußert, die Mehrheit der Grubenbesitzer und der Bergleute könne sich binnen 48 Stunden über die Friedensbedingungen einigen, wenn die jetzigen Verhandlungen fortgesetzt würden.

### Kammer gegen Regierung.

**\* Straßburg i. G., 13. März.** Die Zweite Kammer des elsass-lothringischen Landtags kürzte das Gehalt des Staatssekretärs um 12 000 Mark, so daß es jetzt noch 22 000 Mark beträgt. Den Polizeifonds der Regierung in Höhe von 44 000 Mark hatte die Budgetkommission gekürzt, weil ihr die Regierung nicht der parlamentarischen Kontrolle unterstellen will. Er ist nach ihrer Erklärung zur Hebung der „Anarchie“, zur Sicherung der Person des Kaisers, zur Überwachung der Spionage usw. unbedingt nötig; eine Kontrolle würde dem geheimen Charakter des Postens widersprechen. Im Plenum wurde die Ansicht vertreten, daß für solche Aufwendungen, insbesondere für die Bekämpfung der Anarchenschaft, Reichsmittel in Anspruch genommen werden sollten. Wie der Streichung des Kaisersfonds wird man sich alles Wahrscheinlichkeit nach heute befassen.

**Spb. Berlin, 13. März.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im Reichstag erklärte heute Staatssekretär Deibitz, daß er morgen die Interpellation desentrums über den Bergarbeiterstreik beantworten werde.

**Spb. Eisenach, 13. März.** Auf dem Kalkschicht Ruppe bei Heringen a. d. Werra löste sich ein etwa 10 Zentner schwerer Eisenanker aus seinem Lager und stürzte in die Tiefe. Von dem Grund des Schachtes arbeitenden Leuten wurden vier lebensgefährlich und drei leicht verletzt.

**Spb. Krakau, 13. März.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In Lezbina stieß eine Rangierlokomotive auf einen Zug, der mit Kohlewanderern nach Drenken gefüllt war, wodurch ein schweres Eisenbahnunglück herbeigeführt wurde. Welche Lokomotiven und einige Wagen wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen sind sieben Personen tot, 15 schwer und 14 leichter verletzt.

**Spb. Hobart, 13. März.** Das Schiff „Aurora“ der antarctischen Expedition ist hier angekommen, nachdem es die Expedition in den antarctischen Gewässern gelandet hat. Die Expedition hat keine Spur der Räte von Clariland gefunden. Sie hatte den Eindruck, daß das sog. Clariland eine Eisbarriere gewesen ist, die bei der Entdeckung durch Dumont d'Urville im Jahre 1840 aufgebrochen ist. Die „Aurora“ kehrt im Frühjahr nach den antarctischen Gewässern zurück.

### Briefkasten.

**Oberleben.** Derartige Notizen gehören in den Wochenkalender oder in den Inseratenkoll.

### Wettervorhersage.

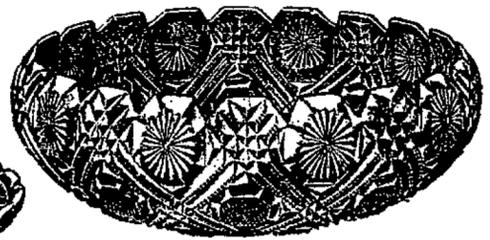
Donnerstag den 14. März: Bewölkt, trocken, mild.

# GEBR. BARASCH

Donnerstag Freitag Sonnabend

Ein Waggon  
**GLAS**  
zu  
**EXTRA-  
PREISEN!**

Service „Kopenhagen“



Kompotteller . . . . . 6 ⚡	Käseglocken . . . . . 65 ⚡	Bierbecher . . . . . 15 ⚡
Kuchenteller . . . . . 85 58 ⚡	Zuckerschalen . . . . . 25 18 ⚡	Sturzflaschen . . . . . 45 ⚡
Kompottieren . . . . . 58 45 28 18 10 ⚡	Zuckerboxen . . . . . 38 ⚡	Krüge . . . . . 85 ⚡
Butterglocken . . . . . 55 38 ⚡	Wassergläser . . . . . 8 ⚡	Tablets . . . . . 85 42 ⚡

Dekorations-  
Leuchter m. Schirm **45** ⚡

Stangen-  
Vasen 52 cm **45** ⚡

Küchen-  
Lampen 6", mit Blender **45** ⚡

G<sup>l</sup>ühstrümpfe **45** ⚡  
2 Stück

## Garnitur „Hansa“

— imitiert Steinschliff —

Kompotteller . . . . . 5 ⚡	Wasserglas . . . . . 8 ⚡
Kuchenteller 82 55 ⚡	Sturzflasche . . . . . 42 ⚡
Kompottieren rund 55 38 24 15 9 ⚡	Obstschale mit Fuß 90 ⚡
Kompottieren eckig 60 48 32 18 12 ⚡	Likörgläser . . . . . 10 8 ⚡
Butterdose . . . . . 52 35 ⚡	Aufsatz hoch . . . . . 1.25
Käseglocke rund . . . . . 55 ⚡	Vasen . . . . . 80 32 18 ⚡
Käseglocke eckig . . . . . 65 ⚡	Schreibzeug . . . . . 95 ⚡
Honigdose . . . . . 35 25 ⚡	Krüge . . . . . 72 58 42 ⚡
Zuckerschale 22 18 ⚡	Tablets . . . . . 52 35 ⚡

## Diverse Artikel

Kompotteller . . . . . 4 ⚡	Fußbecher . . . . . 12 ⚡
Wassergläser . . . . . 4 ⚡	Zitronenpressen . . . . . 8 ⚡
Bierbecher glatt, 0,2 oder 1/4 . . . . . 8 ⚡	Likörservice mit Glablett . . . . . 95 ⚡
Bierbecher gerippt, 0,2 oder 1/4 . . . . . 8 ⚡	Biertulpen auf Fuß . . . . . 22 ⚡
Butterdose Weinlaub 18 ⚡	Weinglas . . . . . 8 ⚡
Käseglocke Weinlaub 38 ⚡	Weinglas m. Mattband 15 ⚡
Zuckerschale Weinlaub . . . . . 16 ⚡	Butterglocke Oliven 32 ⚡
Wasserkaraffen 45 32 ⚡	Käseglocke Oliven 48 ⚡
Sturzflaschen mit Glas . . . . . 22 ⚡	Kompottiere Oliven 52 48 42 28 18 12 6 ⚡

**Strümpfe**  
aus gew. Seide, werden fädel u. faden angefrüht. Anfertigung von  
Sweater, Golfmänteln, Jacken, Westen usw.  
Mechanische Strickerei Lüneburger Straße 19.

**Herren- u. Damenuhren**  
in allen Preislagen kaufen Sie  
sehr vorteilhaft in Bückau,  
Schönebecker Straße 115, bei  
H. Schütze. 1092

**Gesangbücher, Gratulationskarten**  
für  
Konfirmation und Jugendweihe  
empfehlen

**Grüne Sohlen** im  
Ausschnitt  
Lederhandlung **Gustav Möriz**  
Halberstädter Straße 52. 791

**Emil Kunze, Sudenburg**  
Halberstädter Straße 108.

**Billige Tapeten**  
nur bei  
**Alpers & Reinecke**  
Büroplatz  
Fertig 3134  
1162

## Achtung!

Am 14., 15. und 16. März verabsolge ich, um  
Sie von meinen vorzüglichen Margarine-Sorten  
pro Pfd. 0.75 0.85 0.95 u. 1.00  
zu überzeugen, 837

**gratis!**

mit dieser gebackenes

**Raffeegebäck**

und

**Kostproben!**

mit 5% Rabatt u. Sammelbons

**Butterhandlung**

**Zu den drei Perlen**

Walter Ernst

**Nur Jakobstraße Nr. 36 Nur**

## Schlußtage

des Räumungs-Verkaufs der nicht auf-  
genommenen Artikel und Dessins aus  
voriger Saison.

# Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland

nur im Engros-Geschäft

**Neustadt, Rogätzer Straße Nr. 43/54, im Fabrikgebäude**

(Haltestelle der Strassenbahnlinie Nr. 5)

Zum Verkauf stelle:

**Rester in Herrenstoffen** (beim Versand zurück-  
geblieben)

Damenkleiderstoffe, Kostümstoffe

Hemdentuche, Schürzenstoffe, Bettwäsche, Bettinlette

überhaupt alle Sorten Tuch- und Manufakturwaren

Unvergleichlich bekannt billige Engrospreise

## Der Kampf der Bergarbeiter.

### Ueber 200 000 Streikende!

Die Scharfmacher, die Zentrumspresse und die Arbeiterberräter vom christlichen Gewerksverein haben zu früh gejubelt. Ihre Hoffnungen und ihre „edeln“ Wünsche von gestern sind zerschanden geworden. Verkündeten sie am ersten Streiktag frohen Mutes und voll satanischer Freude ein völliges Fiasko der von den drei Verbänden eingeleiteten Streikbewegung, so sehen sie sich jetzt zu ihrem Leidwesen zu dem Zugeständnis gezwungen, daß die Zahl der Streikenden noch im Laufe des ersten Tages gewaltig zugenommen hat und auch heute noch im Zunehmen begriffen ist.

Die gewaltige Zunahme der Streikenden ist denn auch das besondere Zeichen des zweiten Streiktags. Absolut zuverlässige Zahlen über die Zahl der Streikenden liegen auch am Abend des zweiten Tages noch nicht vor. In den Streikbureaus und beim alten Verband ist man noch mit der Zusammenstellung der Zahlen beschäftigt. Nach der Abendausgabe der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ sind aber auch die Ziffern des Bergbaulichen Vereins nicht absolut verlässlich. Von den Arbeiterorganisationen ist das schon am Montag behauptet worden, wenn das Scharfmacherblatt am Dienstag aber das gleiche Eingeständnis macht, so hat das besondere Bedeutung. Am ersten Streiktag arbeitete der Bergbauliche Verein verächtlich prompt, die gewaltige Zunahme der Streikenden hat diese Schaffenskraft offenbar erlahmen lassen. Auf alle Fälle aber muß man den Zahlen des Bergbaulichen Vereins und der bürgerlichen Presse mit Vorsicht begegnen.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Unternehmerorgan, schätzt am Dienstag mittag 210 000 Streikende. Wenn schon das Scharfmacherorgan diese Zahl nennt, so wird man getrost annehmen dürfen, daß die Zahl der Streikenden in Wirklichkeit erheblich größer ist. Auch die letzten Meldungen vom Nachmittag und Abend beweisen jedenfalls, daß die Bewegung noch gewaltig vorwärts schreitet. —

### Sind die Aussichten günstig?

Der Streik hat sich am Montag entzündet, wird für alle Zeit in der Geschichte der Klassenkämpfe seinen besonderen Platz einnehmen. Man ist es gewohnt, zu sehen, daß Arbeit gegen Kapital steht, und man hat es oft mit Schmerz erleben müssen, daß das Kapital in solchen Kämpfen durch die Hilfe untüchtiger verknechteter Proletarier gefiegt hat. Was man aber jetzt hier erlebt, war noch nicht da. Hier steht ein Dreieck gegen einen andern Dreieck: auf der einen Seite Freigewerkschaftler, Polen und Hirsch-Dundersche, auf der andern Kapital, Polizei und — christlicher Gewerksverein.

Der Ruhrstreik muß sich erst gegen den christlichen Arbeitswilligen Verein durchsetzen, wenn er den Kapitalisten ernste Zugeständnisse abringen soll. Daß das kein leichtes Stück Arbeit ist, war von vornherein klar und den Leitern der Lohnbewegung vollauf bewußt. Man hat sich hier nicht darüber gewundert und hat sich dadurch noch nicht entmutigen lassen, daß der Streik am ersten Tage bloß partiell blieb. So wenig der Anfang zu übertriebenen Hoffnungen berechtigte, so weit er hinter den Erwartungen der Optimisten zurückblieb, die eigentliche Entscheidung über die Ausdehnung des Streikes war mit ihm noch nicht gefallen. Man wird die folgenden Tage abwarten müssen, wenn man einen einigermaßen objektiven Ueberblick über die Aussichten des Bergarbeiterstreikes gewinnen will.

Die offiziöse Berichterstattung war natürlich sofort wieder am Platze, um durch die Verbreitung niederdrückender Nachrichten für den Streikbruch Stimmung zu machen. Aber während am Montag Extrablätter und Anschläge in den Schaufenstern den Mißerfolg des Streikes verkündeten, gingen die Dinge ihren eignen Weg, und schon am Montagabend war die Streikleitung in der Lage, eine wachsende Beteiligung an der Arbeitsniederlegung festzustellen. Man wird aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen mit einem weiteren Aufsteigen der Streikwelle rechnen dürfen. Ob es aber gelingen wird, wie es wünschenswert wäre, etwa 75 Prozent der Untertagearbeiter für längere Zeit aus den Gruben herauszuziehen, wird in diesem Augenblick niemand mit Bestimmtheit voraussagen wollen.

Noch in anderer Weise suchten unsaubere Elemente für einen sofortigen Abbruch des Streikes Stimmung zu machen. Man weiß ja, daß es in der Absicht der Streikleitung liegt, die Bewegung in voller Ordnung und Gesetzmäßigkeit durchzuführen, und daß durch das Entstehen von Krawallen die Neigung zu einem vorzeitigen Abbruch gesteigert werden kann. Man beeilte sich also, die aufregendsten Nachrichten über schwere Zusammenstöße zu verbreiten, die sich bei näherer Erfundigung sofort als völlig erfunden erwiesen. So sollten in Serne bei einem Krawall vier Menschen getötet, zahlreiche andre verwundet worden sein. Es war aber glücklicherweise kein Wort daran wahr.

Seider treibt die Regierung eine Politik, die ganz dazu geeignet scheint, die friedlichen Absichten der Streik-

leitung zu durchkreuzen. Muß schon die massenhafte Zusammenziehung von Polizei in dieser Richtung wirken und die allgemeine Erregung steigern, so ist die Organisation der sogenannten Becheneinheiten noch mehr zu beurteilen. Diese Becheneinheiten, die in Feuerwehruniform vor den Becheneingängen Wache halten, bestehen zum größten Teil aus Angestellten der Firmen, denen sie dienen. Das hindert aber die Behörde nicht, ihnen öffentliche Polizeigewalt zu übertragen. Man kann im Zweifel sein, ob es sich hier um eine Uebertragung der ostelbischen gutscherrlichen Polizeigewalt auf die westlich-modernen Industrieverhältnisse handelt, oder ob bei der Organisation dieser Becheneinheiten das berüchtigte System der amerikanischen Pinkertons als Muster gedient hat.

Außerdem beklagen sich die Leiter der polnischen Berufsvereinigung mit Recht aufs schmerzlichste darüber, daß sie überall verhindert werden, zu ihren Landsleuten in ihrer Muttersprache zu reden. Der Sprachenparagraph des Reichsvereinsgesetzes wird in der rigorossten Weise gehandhabt, und dadurch wird es den Streikleitern unmöglich gemacht, die Streikenden pflichtgemäß zu Ruhe und Besonnenheit zu mahnen. Der Sprachenparagraph und seine Anwendung durch die Behörde erweist sich hier, wie im Reichstag schon bei seiner Entstehung vorausgesagt wurde, als ein direkt ordnungsfeindliches Element. Wie es heißt, beabsichtigen die Polen, die Sache im Reichstag zur Sprache zu bringen, und daß sie dabei die volle Unterstützung der Sozialdemokratie finden werden, ist von vornherein gewiß.

Statt die Bevölkerung durch überflüssige Polizeimaßregeln zu erregen und den Streikleitern die Aufrechterhaltung der Ordnung zu erschweren, sollte die Regierung sich beeilen, eine Vermittlung herbeizuführen, die den Wünschen der Arbeiterschaft einigermaßen gerecht wird. Verschiedene Bechen haben neuerdings ihre Arbeiterausschüsse zu Beratungen eingeladen, sollte sich hier das alte Spiel der patriarchalischen Belehrungen und Bertröstungen wiederholen, so kann das nur erbitternd wirken. Die Arbeiter sind nicht um des Streikes willen, sondern um reale Zugeständnisse zu erlangen; sind diese erreicht, so wird auch der Streik endgültig zu Ende sein.

Bleibt es aber einstweilen beim Alten, so möge man sich darüber nicht täuschen, daß der jetzige Kampf nur das Vorpiel eines noch größeren sein wird. Ein Abbruch — würde er erfolgen, könnte nur den Sinn haben, daß man in sehr naher Zeit in stärkerer Rüstung zu einem zweiten Waffengang antreten will. Vielleicht ist es nötig, ehe dauernde Erfolge zu erzielen, erst mit den Feinden im eignen Lager der Arbeiterschaft abzurechnen, die sich mit ihrem „Sieg“ brüsten, als der offiziöse Telegraph am Montag den Erfolg des Streikbrecheriums voreilig in die Welt hinausrief. Für eine starke auf dem Boden unüberbrücklicher Klassenolidarität stehende Arbeiterorganisation ist im äußersten Fall auch ein verlornen Streik zu ertragen, — das lehrt die Geschichte gewerkschaftlicher Kämpfe auf jedem Blatte. Der christliche Gewerksverein aber hat in diesem Kampf etwas verloren, was sich nicht wiedergewinnen läßt, seine gewerkschaftliche Ehre. Er hat aufgehört, zu den wirklichen Arbeiterorganisationen zu zählen, er hat sich mit den gelben Werkvereinen auf eine Stufe gestellt.

Die ihm drohende Auflösung von oben hat er damit glücklich abgewendet. Denn sollte der Papst noch immer daran denken, ihn aufzulösen, dann müßten ja die Bechenbarone eine Prozession zum Heiligen Vater veranstalten, daß er ihnen diese „nützlichen Elemente“ erhalten möge. Die Auflösung von unten wird dafür desto rascher einsetzen.

### Die Flucht aus dem christlichen Gewerksverein.

Mit der Zunahme der Streikenden hat der Anschluß der christlichen Bergarbeiter an den Streik gleichen Schritt gehalten. Auf Beche Viktoria, im schwärzesten Winkel des Kreises Dortmund, sind am Dienstag 200 christliche Bergarbeiter zum Teil in den alten Verband, zum Teil in den Hirsch-Dunderschen Gewerksverein übergetreten.

In Freisenbruch, wo eine starke christliche Zahlstelle besteht, haben sich die christlichen Bergarbeiter dem Streik angeschlossen. Gleichzeitig haben sie den Vorstand des alten Verbandes erlucht, in Freisenbruch eine Versammlung zum Zwecke des Uebertritts einzuberufen. Am Dienstag kamen fortgesetzt Stöße von Mitgliedern solcher Bergleute, die aus dem christlichen in den alten Verband übergetreten sind, in Bochum auf dem Verbandsbureau an.

Das ist die verdiente Antwort der christlichen Bergarbeiter auf das Verräterspiel ihrer Führer! —

### Schafft Militär herbei!

Der gegenwärtige Streik zeigt die gesamte Zentrums- und Arbeiterpresse in ihrer unerreichten, arbeitserfindlichen Niedertracht. Das geringste unfunktionierbare Vorurteil wird in der tendenziösesten Weise entstellt und den Streikenden an die Nase gedrückt. In jeder Spalte schreiben die ultramontanen

Blätter — allen voran die berüchtigte „Eremonia“ und die „Eremonia Volkszeitung“ — nach polizeilichem Schutze der Arbeitswilligen. In Leitartikeln wird die gesetzliche Regelung des Schutzes der Arbeitswilligen gefordert. Den Behörden wird der verfedete Vorschlag mangelnder Energie gemacht.

Blieb es früher den scharfmacherischen Unternehmerblättern vorbehalten, den Ruf nach Militär erlösen zu lassen, so kann den traurigen Ruhm, für die Arbeiter an Stelle eines angemessenen Lohnes blaue Bohnen zu fordern, jetzt die „arbeiterfreundliche“ Zentrums- und Arbeiterpresse für sich in Anspruch zu nehmen. In der ultramontanen Essener Volkszeitung ist jetzt wörtlich zu lesen:

Die große Mehrzahl der Arbeiter will arbeiten, das hat die Ansahrt zur gestrigen Frühlichtung unmittelbar nach Proklamierung des Streikes gezeigt. Die große Mehrzahl soll und muß die Freiheit haben, ihren Willen durchzusetzen. Wird sie in dieser Freiheit gehemmt, dann ist es die Pflicht der Regierung, ihr jeden gesetzlichen Schutz gegen sozialdemokratische Willkür zur Verfügung zu stellen.

Reichen die in den Industriebezirk beorderten Polizeimannschaften nicht dafür aus, gut, dann mag das Militär kommen.

Der sozialdemokratische Terrorismus soll und darf nicht triumphieren!

Daß dieser Ruf nach Militär völlig unbegründet ist, beweist die in diesem Falle für jede Ordnungsrüge unbedächtige „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Scharfmacherorgan. Das Blatt schreibt in der Mittagaussgabe vom Dienstag unter der Spitzmarke „Alles ruhig“: „Mit kleinen Ausnahmen ist von gestern abend bis heute morgen im Streikgebiet keinerlei ernste Ruhestörung vorgekommen. Einzelne Ausschreitungen, die gemeldet werden, dürften sich von den üblichen Montagskrawallen nicht wesentlich unterscheiden, nur in Gumborn kam es zu bedenklichen Zusammenstößen.“

Unter Gumborn schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ dann in der Abend-Aussgabe vom Dienstag: „Infolge der gestern abend hier vorgefallenen Ausschreitungen hat die Polizeiverwaltung weitere polizeiliche Unterstützung erbeten. Es treffen am heutigen Nachmittag weitere 45 berittene Schutzleute ein. Im übrigen kann man die gestrigen Ausschreitungen nur zum kleinsten Teile dem gegenwärtigen Streik zuschreiben.“

In derselben Nummer (vom Dienstag abend) ist weiter zu lesen: „Ausschreitungen von Belang sind in keinem Revier vorgekommen.“

So urteilt das arbeitserfindliche Unternehmerorgan über die Situation. Aber die Presse des christlichen Streikbrecherverbandes ruft Militär herbei! —

### Wer provoziert Ausschreitungen?

„Im Kohlenrevier ist alles ruhig, mit Ausnahme der Zivilbehörden!“ So lautete im Streik 1889 der amtliche Bericht des Kommandeurs der im Ruhrbezirk stationierten Truppen. Dasselbe kann man auch jetzt sagen. Im Kohlenrevier ist es so ruhig, daß selbst die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ mit dieser Anerkennung den Bergleuten gegenüber nicht zurückhalten kann. Reibungen mögen hier und da vorkommen, aber auch sie könnten zum Teil vermieden werden, wenn die Schutzmannschaften, die Polizei und die Gendarmen, sich einer größern Zurückhaltung befleißigten.

Aber auch andre amtliche Personen sind nicht davon freizusprechen, daß sie durch ihr Verhalten geradezu Unruhen herberrufen. Polizeimannschaften dringen, wie in Wanne und Forstermark, in die Streikbureaus ein, schließen diese, ohne auch nur den geringsten Grund dazu zu haben. Berittene Schutzleute reiten die Bürgersteige auf und ab; wehe den Kindern und Frauen, die sich nicht rechtzeitig zu retten vermögen! Jemandwo können Leute zusammenstehen, plötzlich fahren die Berittenen auf sie zu. In Hoffede bei Bochum rissen Schutzleute in der Wirtshaus die Plakate der Streikbureaus vom Fenster weg.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hat dem Regierungspräsidenten von den vielfach vorgekommenen Mißsichtlosigkeiten der Polizeibeamten Mitteilung gemacht und ihn gebeten, für Abhilfe zu sorgen.

Der Regierungspräsident hat es indessen nicht eilig; als ob es sich darum handelte, die Wichtigkeit eines Testaments zu prüfen, erklärte er, die Beschwerde würde nicht eher geprüft, als bis sie schriftlich vorläge unter genauer Angabe aller Umstände und der nötigen Zeugen.

Danach zu urteilen, scheint der Regierungspräsident mit einer ziemlich langen Dauer des Streikes zu rechnen. Denn unter 3 Monaten darf man wohl nach dieser Gründlichkeit nicht auf Erledigung der Beschwerde hoffen. In Brauk bei Gladbeck forderte ein Gendarm die Schließung des in einer Privatwohnung eingerichteten Streikbureaus mit der Begründung, es müsse angemeldet werden. —

### In Oberschlesien.

Prompt antworten die obereschlesischen Grubenmagnaten auf die Eingaben der Bergarbeiterorganisationen, prompter sogar als die Kohlenbarone im Ruhrgebiet. Aber ihre Antwort ist die gleiche: Ein ent-

Stehendes und bestimmtes „Nein!“ Am 20. Februar ging die erste Lohnforderung an den Berg- und Hüttenmännlichen Verein ab, am 25. erfolgte schon die ablehnende Antwort, und am 7. März wurde die zweite Lohnforderung an die einzelnen Verwaltungen abgeschickt. Schon am 8. ging die erste Antwort ein, die also lautet:

Auf Ihre gefl. Zuschrift vom 6. d. M. erwidern wir ergeben, daß wir Sie nicht als Vertreter unserer Bergschicht anerkennen bezügelten. Wir sind daher auch nicht in der Lage, mit Ihnen in Verhandlungen über die Höhe unserer Arbeiterlöhne einzutreten zu können.

Geschäftsvoll! Radlt.

Wir erkennen die Arbeiterorganisationen als Vertreter unserer Arbeiter nicht an; wir verhandeln nicht, sondern wir sind die Herren im Hause und bestimmen selbstherrlich, was unsere Lohnsklavens „verdienen“, und lassen uns von niemand hineinreden! Das wird mit dürren Worten ausgesprochen, und es war vorauszu sehen, daß die Antworten so ausfallen würden. Die obersteleischen Grubenmagnaten wie die westfälischen Kohlenbarone nehmen für sich das Recht in Anspruch, sich in großen geschlossenen Organisationen zu vereinen und die Macht der Organisation für sich auszunutzen; aber den Arbeitern erkennen sie dieses Recht nicht zu. Unter den Bergarbeitern herrscht allgemeine Kampfesstimmung. —

### Im Waldburger Revier.

In der alten Bergstadt Gottesberg tagte am Sonntag eine von 3000 Personen besuchte Bergarbeiterversammlung, um Stellung zu nehmen zu der Maßregelung einiger Bergarbeiter auf den Niederschlesischen Kohlen- und Kokswerken. In dieser Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die den sofortigen Eintritt in eine Lohnbewegung fordert. Am Montag tagte bereits eine von allen Gruben besuchte Revierkonferenz, an der auch zehn Vertreter des Silesisch-Duisburger Gewerkschaftsbundes teilnahmen. Man einigte sich auf bestimmte Forderungen, die durch die Organisationen bei den Unternehmern eingereicht werden. Um Antwort auf diese Forderungen ist bis Sonntag früh ersucht worden; am Sonntag sollen dann Massenversammlungen zu den Antworten Stellung nehmen. —

### Der Kampf in England.

Die einzige Möglichkeit für die Kapitalistenwelt, aus diesem Kriegen mit heiler Haut davonzukommen, wäre die, daß die Einigkeit und Entschlossenheit der kämpfenden Arbeiter gelodert würde. Zur Verweigerung muß sie aber treiben, daß jede Nachricht von entstehenden Zwistigkeiten zwischen den Arbeitern regelmäßig und prompt von den nachdrücklichsten Solidaritätsverbindungen getadelt werden. Arbeiter gefolgt werden, in die die Kapitalisten ihre Hoffnung gesetzt hatten. In den letzten Tagen wurden in der bürgerlichen Presse beharrlich Gerüchte zirkuliert, wonach die Bergarbeiter von Derbyshire, die zuerst in den Ausstand traten, des Streites bereits satt seien und froh wären, wieder zur Arbeit zurückzukehren, wenn sie die Angriffe ihrer Kameraden in den anderen Distrikten nicht fürchteten. Sofort schickte ein bürgerliches Blatt nach dem anderen ihre Spezialberichterstatter nach Derbyshire, um Näheres über die interessanten Zustände in diesem Kohlenrevier zu erfahren. Was sie aber heute melden müssen, wird ihren Lesern wenig Freude bereiten. Sie finden zu ihrem Entsetzen, daß die Knappen auch dort nicht nur auf dem Grundsatze des Minimums, sondern auch auf der festgesetzten Lohnliste unbedingt bestehen, ja, daß nicht einmal der Rat ihrer Führer sie dazu bewegen könnte, unter anderen Bedingungen die Arbeit wieder anzutreten.

Eine kalte Dünne für die Schatzmacher war auch eine große Massenversammlung von Eisenbahnern, die im Londoner Hyde-Park abgehalten wurde. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, wonach die Eisenbahner sich verpflichten, die Beförderung von „Streikbrechern“ und von Truppen nach den Streikgebieten zu verweigern und sich bereit erklären, die Bergarbeiter in jeder andern geeigneten Weise zu unterstützen.

Die Versuche der Schatzmacherpresse, einen Gegensatz zwischen den Bergarbeitern und der Arbeiterpartei des Unterbaues zu konstruieren, ist bereits von beiden zurückgewiesen worden. Tatsächlich hat sich die Arbeiterpartei in ihrer ganzen bisherigen Haltung streng von den Wünschen der Bergarbeiter selber leiten lassen, und die Wünsche der Bergarbeiter werden ohne Zweifel auch in Zukunft für sie maßgebend sein. Es darf auch nicht vergessen werden, daß von den 42 Mitgliedern der Arbeiterpartei nicht weniger als 10 Bergarbeiterführer sind. Eine ganze Anzahl der anderen führenden Fraktionsmitglieder hat es sich angelegen sein lassen, in öffentlichen Versammlungen das Publikum über ihre Haltung den Bergarbeitern gegenüber aufzuklären. —

### Auch die belgischen Grubenarbeiter rufen.

Die Nationalkonferenz der belgischen Bergarbeiterorganisationen nahm am Dienstag Kenntnis von den Antworten der Unternehmer auf die bereits in einzelnen Revieren an die Lebensbedingungen gestellten Forderungen einer 5-Abtägigen Aufbesserung der Löhne. In wenigen Fällen wurden bis 5 Prozent zugegeben, in den meisten Fällen erfolgte keine Antwort. Die Konferenz beschloß daraufhin den sofortigen Eintritt in die Lohnbewegung auf Grundlage folgender drei national einheitlicher Forderungen: Anerkennung eines Minimums, 15 Prozent allgemeine Lohnsteigerung, Anerkennung der Gewerkschaft in allen Unternehmungen über Arbeitsbedingungen. Diese Forderungen werden sofort gestellt. Sonntag treten in den vier Revieren die Delegiertenkonferenzen zusammen; am 24. März wird ein außerordentliches Nationalkongress über einen allfälligen Streik beschließen. Die Revierverbände haben freie Hand, vorher Verhandlungen über Abänderung des Streites vorzunehmen. In Betracht kommen sämtliche belgischen Bergarbeiter, etwa 150 000 Mann. —

### Zur französischen Bergarbeiterbewegung.

Nach den Mitteilungen aus den Kohlenrevieren ist der Demonstrationstreik am Montag überall durchgeführt worden. Meist hielten die Feiernden Versammlungen ab. Truppen und Gendarmerie sind in großen Massen in allen Streikgebieten zusammengezogen. Bis jetzt sind aber Zusammenstöße nirgends zu verzeichnen gewesen. In Orléans und an anderen Orten dauert der Streik fort; dort handelt es sich nicht lediglich um Demonstrationen, sondern dort sind Lohnforderungen gestellt, die von den Direktionen noch nicht bewilligt sind. Am Sonntag waren in Reicourt gegen 8000 Bergleute versammelt, um das Andenken der bei der Katastrophe bei Courrières verunglückten Kameraden durch eine Trauerfeier zu ehren. Es war die zehnte Wiederkehr des Unglückstages. Die Direktionen der Gruben haben mit dem Minister für öffentliche Arbeiten konferiert. Wie es heißt, haben sie ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, die Forderungen der Bergarbeiter auf Herabsetzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Altersgrenze zu bewilligen.

Das Exekutivkomitee der National-Föderation hat ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, in welchem es den 24-Stunden-Streik rechtfertigt und seine Ursachen und Ziele auseinandersetzt. „Die Bergleute“, so heißt es dort, „verlangen von der Nation und von ihren „Herren“ diejenigen Gegenleistungen, die sie für ihre Mühen und ihre Leiden beanspruchen können. Die Bergleute sind berechtigt, den Achtstundentag zu fordern; ist doch ein Aufenthalt von 8 Stunden in den dunkeln Gängen der Gruben, wo Gesundheit und Leben ständig bedroht sind, ein noch viel zu langer. Die Bergleute verlangen ferner von 50. Lebensjahr ab eine Rente von 2 Frank täglich; diese ist notwendig für einen Arbeiter, der durch harte Arbeit ausgemergelt und frühzeitig gealtert ist. Am Schluß wird gesagt, daß die Bergleute von der Erklärung der Regierung Kenntnis genommen und sich einverstanden damit zufrieden gegeben haben.“

### Kleine Chronik.

#### Korb und dreifacher Korbversuch.

In Oberhermsdorf (Schlesien) verstarb der dort wohnhafte Bergarbeiter Weist, der erst vor drei Wochen aus Besslau zurückgekehrt war, wo seine Ehefrau kürzlich freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Seine vier Kinder im Alter von 11, 9, 4 und 2 Jahren zu erziehen. Er kaufte sich in Gottesberg eine Schnur, band die Kinder mit der Bemerkung, er wolle mit ihnen Pferdechen spielen, zusammen und ging mit ihnen auf die Wiese. bis in die Nähe eines Brauereiteichs. Dort warf er die beiden 2 und 4 Jahre alten Kinder ins Wasser. Er wurde an seinem Vorhaben, auch die beiden älteren Kinder nachzuwerfen, durch hinzukommende Personen gehindert. Das 11jährige Kind ist ertrunken, während das 4jährige gerettet wurde. Weist wurde verhaftet und ins Amtsgericht Gottesberg übergeführt. —

#### Kirchenräuber.

Wie erst jetzt bekannt wird, sind in der Nacht vom Sonntag auf Montag Diebe in das Straßburger Münster eingestiegen. Sie zerstörten dabei ein der kostbaren Fürstentümer mit dem Bildnis des Königs Philipp. Die Diebe erbeuteten ungefähr 100 Mark Opfergeld und entliefen ungehindert. — In der Hamburger katholischen Kirche in der Danziger Straße wurde ein frecher Diebstahl ausgeführt. Der Dieb ist vermutlich durch ein offenes Fenster in die Kirchengänge eingedrungen. Es fehlen zwei sehr große, wertvolle silberne Leuchter mit leuchtenden Gläsern. —

#### Unglück auf einem Kalibergwerk.

Auf dem Kalibergwerk „Rippa“ bei Heringen a. d. Werra löste sich ein etwa 10 Zentner schwerer Eisenriegel aus seinem Lager und stürzte in die Tiefe. Von dem auf dem Grunde des Schachtes arbeitenden Leuten wurden vier lebensgefährlich und drei leichter verletzt. —

#### Defraudation eines Pfarrers.

Seit 8 Tagen ist der Pfarrer Rohr aus Sebau bei Weizensfeld flüchtig. Die Untersuchung ergab einen Fehlbetrag von 96 000 Mark an Kirchengeldern und eine Schuldenlast von 50 000 Mark. Rohr, der seit 1896 9000 Mark Jahresgehalt bezog, trieb großen Aufwand. Man vermutet, daß der Pfarrer ins Ausland geflüchtet ist, obwohl er der Behörde mitteilte, daß er sich das Leben nehmen werde. —

#### Ein Zusammenstoß in der Luft.

Am Mittwoch morgen stießen bei Johannisthal der Flieger Schade mit seinem Schüler Babowski als Passagier und der Fluglehrer Kettinger beim Fliegen in 5 Meter Höhe zusammen. Die Apparate wurden zertrümmert. Babowski erlitt Verletzungen an Armen und Beinen und eine Kopfverletzung. —

#### Wieder ein Fliegerabsturz.

Ein neuer Unfall, bei dem ein Flieger schwere Verletzungen erlitt, ereignete sich Dienstag nachmittag gegen 4 1/2 Uhr auf dem Flugplatz Zeltow. Dort krachte der Ingenieur Stein auf einem Gindeder eigener Konstruktion infolge zu steilen Gleitfluges auf 10 Meter Höhe ab. Als die Maschine die Erde erreichte hatte, überschlug sie sich; Stein flog herab und blieb bewußtlos liegen. Ein Arzt stellte eine schwere Schädelverletzung über dem rechten Auge, Bruch des Rückenbeins, zwei Schädelverletzungen am Hinterkopf und eine Gehirnerschütterung fest. Der Gindeder ist völlig zertrümmert. —

#### Erdrutsche in einem Gebirgsdorf.

Das Adenarodorf Warmingfontain wird seit einigen Tagen von Erdwunden heimgesucht. Unterhalb des Dorfes befinden sich tief ausgehöhlte Schluchtgräben, die Stützweiler des Erdbodens haben nachgegeben und die Häuser brachen zusammen. Ueber 300 Menschen umgibt schon das Dorf verlassen. Es besteht die Gefahr, daß die ganze Ortschaft zerstört wird. —

#### Er hat Angst...

Eine amerikanische Missionarin trinkt in China mit den acht Frauen des Mandarins Tee. Die chinesischen Damen unterhalten die Fremde, das Paar, die Fänge der Fremden, anzusehen aber fand sie über die großen Fänge. „Aber Du kannst ja gehen und laufen wie ein Mann?“ — „Aber natürlich.“ — „Dann kannst Du wohl auch reiten und schwimmen?“ — „Dann mußt Du doch auch stark sein wie ein Mann?“ — „Das hoffe ich.“ — „Und Du wädest Du von keinem Manne schlagen lassen, auch nicht von Deinem Gatten?“ — „Nein.“ — erklärte die Missionarin, „ich würde mich von niemand schlagen lassen.“ Die acht Mandarinsfrauen blinzelten einander fremd an und wüsten, und schließlich kam die älteste von ihnen sprach: „Jetzt verhehe ich auch, warum der fremde Teufel nie mehr als eine Frau hat, er hat Angst.“ —

### Vereine und Versammlungen.

#### Schuhmacher.

Am Montag den 4. März tagte eine außerordentliche Generalversammlung im „Bürgerhaus“. Auf der Tagesordnung stand Stellungnahme zum 14. Verbandstag. Nach einer regen Diskussion über die Entwürfe des Hauptvorstandes wurde Genosse Roth zum Delegierten gewählt. Als Delegierte zur Gaukonferenz wurden Roth, Mohrin und Kurzhals gewählt. Eine lebhafteste Diskussion entspann sich über Verhältnisse und Lohnfragen. Auf das am 27. April stattfindende Vergnügen im „Sachsenhof“ wurde hingewiesen. —

#### Vereins-Kalender.

Deutscher Banarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sektion der Stulffaktoren am Sonntag den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33; Zahlstelle Roggä am Sonntag den 17. März, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Gastwirt Niemann; Zahlstelle Döbberstedt am Sonntag den 17. März, abends 8 Uhr, bei Herrn Gastwirt C. K. Der Vorstand.

Schwimmverein Gde. Jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr. Übungsstunde im Annab. 301

Alte Neustädter Radfahrerverein Panger. Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Winter. 301

Fernerleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonabend den 16. März, abends 8 1/2 Uhr. Generalversammlung. 415

Groß-Otterleben und Beunedeleben. Die Funktionäre der Partei, der Gewerkschaften und der Vergnügungsvereine haben am Mittwoch den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Strumpf eine gemeinschaftliche Sitzung. Der Obmann.

Groß-Otterleben. Generalversammlung der Stierkassie am Sonntag den 17. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Sinder. 416

Gr.-Otterleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Donnerstag den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 412

Ochtersleben. Wahlvereinsversammlung. Donnerstag den 14. März, abends 8 Uhr, bei Schräder, Bruchstraße. 409

Wernigerode. Öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Sonabend den 16. März, abends 8 Uhr, im „Volksgarten“. 405

### Marktberichte.

Magdeburg, 12. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer stetig, gut 204—208, Kolben Sommer gut — — — Roggen inländischer flau, gut 182—185. — Gerste, hiesige Chevalier, gut 210—220, feinste über Rotz, do. Landgerste gut 207—212, ausländische Futtergerste gut 170—172. — Hafer inländischer gut 205—208. — Weizen runder fest, gut 170—172, amerikanischer dunter gut 170—172. —

### Viehmarkt.

Magdeburg, 12. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 869 Rinder, und zwar 87 Ochsen, 101 Bullen, 201 Färsen und Kühe, 300 Stäber, 182 Schafvieh usw., 1883 Schweine. Bezahlt für 100 Rind. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gesogen haben (ungefähr) 49—51 Rth., b) vollfleischige, ausgewässete im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—48 Rth., c) junge fleischige, nicht ausgewässete und ältere ausgewässete 38—43 Rth., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—37 Rth. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtwerts 45—50 Rth., b) vollfleischige jüngere 39—44 Rth., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 32—38 Rth. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewässete, Färsen höchsten Schlachtwerts 45—47 Rth., b) vollfleischige, ausgewässete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42—46 Rth., c) ältere ausgewässete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35 bis 41 Rth., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 29—34 Rth., e) gering genährte Kühe und Färsen 25—28 Rth. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 32—40 Rth. II. Stäber. a) Doppelter feinsten Mast 75—83 Rth., b) feinsten Maststäber 62—72 Rth., c) mittlere Mast- und beste Saugstäber 56—60 Rth., d) geringere Mast- und gute Saugstäber 47—55 Rth., e) geringe Saugstäber 34—48 Rth. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 40—42 Rth., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 36—39 Rth., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 25—35 Rth., d) Scheweine. a) Fetttscheweine über 3 Zentner Lebendgewicht 56—58 Rth., Schlachtgewicht 70—72 Rth., b) vollfleischige von 240 bis 300 Rth. Lebendgewicht 55—56 Rth., Schlachtgewicht 69—70 Rth., c) vollfleischige von 200 bis 240 Rth. Lebendgewicht 55—54 Rth., Schlachtgewicht 66—68 Rth., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Rth. Lebendgewicht 52—54 Rth., Schlachtgewicht 65—68 Rth., e) vollfleischige Schweine unter 160 Rth. Lebendgewicht 48—51 Rth., Schlachtgewicht 60—64 Rth., f) unreine Sauen Lebendgewicht 47—54 Rth., Schlachtgewicht 59—63 Rth., g) geschnittene Eber Lebendgewicht — Rth., Schlachtgewicht — Rth. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, — Kälber, 24 Schafe — Schweine. —

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fehl. Buchs	
Eiser, Eger und Wolbau.			
Jungbunzlau	10. März + 0,90	11. März + 0,25	—
Rau	+ 0,73	+ 0,55	0,18
Subweiss	+ 0,35	+ 0,18	0,17
Prag	+ 1,10	+ 0,94	0,16
Innsbruck und Saale.			
Strausfurt	11. März + 1,60	12. März + 1,55	0,05
Weissenfels Untp.	+ 0,76	+ 0,64	0,12
Erzgeb.	+ 2,20	+ 2,08	0,12
Milleben	+ 1,85	+ 1,74	0,11
Wernburg	+ 1,41	+ 1,32	0,09
Kalbe Oberpegel	+ 1,67	+ 1,64	0,03
Kalbe Unterpegel	+ 1,28	+ 1,10	0,18
Grizschne	+ 1,34	+ 1,15	0,19
Mulde.			
Deffau, Muldenbr.	11. März + 0,53	12. März + 0,50	0,02
Eibe.			
Brandis	10. März + 0,55	11. März + 0,19	0,23
Melmitz	+ 1,25	+ 1,13	0,22
Seimritz	+ 1,20	+ 0,96	0,24
Münzig	+ 1,06	+ 0,88	0,20
Lützen	11. + 1,45	12. + 1,21	0,25
Erzgeb.	— 0,02	— 0,27	0,25
Zorgau	+ 2,36	+ 2,10	0,26
Wittenberg	+ 2,23	+ 2,12	0,10
Hoflau	+ 2,75	+ 2,63	0,12
Barby	+ 2,84	+ 2,74	0,10
Schönebeck	+ 2,67	+ 2,60	0,07
Magdeburg	+ 2,30	+ 2,18	0,12
Sangerwinde	12. + 2,23	13. + 2,18	0,02
Wittenberge	+ 2,99	+ 2,86	0,03
Dömitz	+ 2,44	+ 2,41	0,03
Boizenburg	+ 2,29	+ 2,29	—
Cohlsdorf	+ 2,44	—	—
Lenzenburg	+ 2,45	+ 2,40	0,05

\* Auffig, 13. März. Pegelstand + 1,04 Meter. Vom Oberlauf werden 50 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 13. März.

# MAGGI'S Suppen

sind die besten!

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

Bezugsquellen-Verzeichnis

Datenbüro Peters, Tralatenstr. 29, Magdeburg

Auf Credit, Möbel, Böttcher, Polster, Waren, S. OSSWALD

A. Friedländer, Möbel u. Waren, Kredit

Dombräu, Halberstadt

Bergschloss, Aktien-Brauerei, Magdeburg

Brauerei Bodenstein, Magdeburg-Neustadt

Bürgerliches Branhaus, Gerode a. H. GERO-BRAU

Kloster-Brauerei, Hadmersleben

Sudenburger Brauhaus, Magdeburg-Sudenburg

Viktoria-Brauerei, Groß-Salze

Brauerei, Wallbaum & Co.

Central-Automat, Große Schenkwirtschaft

Kaiser Wilhelm-Automat, Triumph-Automat

Automat, Kaiser Otto

Bandagen, Gummw., Bleicher, Hermann

Bäcker, Konditoreien, Beahold, Kurtant

Bierbrauereien, Bierhandlg., Harze, Andreas

Dentisten, Otto Henschelberg

Zähne, Karl Seidel

Zähne, Max Seidel

Zähne, Fritz Peters

Zähne, Eugen Hopf

Damenaschen-Portemonnaies, J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben, Dehke, A.

Parade, Panther u. Dürkopp

Schäper, Otto, Anhaltstraße

Färberoi, Wäscherei, Leis, August

Fischhdlg., Delikat., Deutsche Dampfbrauerei

Gesellschaft Nordsee, Norddeutsche A. & W. Weser

Sudenburger Brauhaus, Magdeburg-Sudenburg

Viktoria-Brauerei, Groß-Salze

Brauerei, Wallbaum & Co.

Central-Automat, Große Schenkwirtschaft

Kolonialwaren, Demmel, P.

Kohl, Holz, Gradedkoke, Scheel, A.

Korbbwaren, Schmehl, Breiwaren

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe, Singer

Lederhandlungen, Förster, Aug.

Manufakturwaren, Franke, Jul.

Margarine, Margarine, Egl. frisch

Möbel-Magazine, Berger, Carl

Nähmaschinen, Singer

Obst u. Grünwaren, Blumenthal, Louis

Sarg-Magazine, Gust. Otto

Schuhwaren, Oelise, Emil

Schuhwarenhaus, Reell. Ware

Sporkel's Weltstiefel, Einheitspreis

Uhren u. Goldwaren, Breckle, C.

Dampfbräuerei, G. Schreyer

Aschersleben, Arpke, H.

Stadt-Theater, tägl. Lichtspiele

Oskar Michael, Löwen-Drogerie

Otto Vogel, Fahrdräger

Kaufhaus Conitzer & Co., Haus- u. Kücheng.

Otto Seelmann, Herr. u. Kaub-Garderobe

Fr. Henke, Schuh-Repert.

Kino-Salon Aschersleben, Düstertor

Max Görnemann, Kolonialwaren

M. Oestreich, Anna Thieme

Barby, Hermann Zehle

Sarg-Magazine, Gust. Otto

Schuhwaren, Oelise, Emil

Schuhwarenhaus, Reell. Ware

Fermerleben, Brich, Carl

Förderstedt, G. Carl

Frohse a. E., W. Heise

Genthin, W. Heise

Aktien-Brauerei, H. helles Bier

Gommern, Friedr. Epenack

Dampfmoerkerei, W. Dobritz

Halberstadt, A. Radloff

Leopoldshall, Carl-Möhring

Neuhaldensleben, Rich. Kneisel

W. Balleier, Drogen, Farben

Max Görnemann, Kolonialwaren

Bier, W. Troch

Kaufhaus L. Friede, Manufakturwaren

Hermann Burgraf, Garderobe

Sawodol, G. Schönebeck

Schönebeck a. Elbe, G. Schönebeck

Doppel-Müller, Kaffeezusatz

Weitsch Sparsseife, ist doch die beste!

Flora-Drogerie, Markt 20

Orlowsky, Färberei

Max Lese, Fleischer

H. Gabriel, Kolonialwaren

Stassfurt, Karl Altman

Nabert, Th., Kolonialwaren

Welpsigel-Bodebrücke, Albert Burgau

S. & M. Grohn, Manufakturwaren

Brauerei, Gehr, Niemann

Stassfurter Warenhaus, Uhren, Goldw.

F. Rosenthal, Färberei

Wilhelm Fahlke, Tisch-Manufaktur

Kaufhaus Gustav Jahnke, Tisch-Manufaktur

Kuntzmann & Co., Kurzwaren

Wilhelm Rudolph, Manufaktur

Carl Streich, Möbel

G. Ulrich, Schuhhölz

G. Franz, Großes Spezialgeschäft

Schuhhaus „Hansa“, Tapeten

Fr. Rumpf, Tapeten

N. Günther, Wollwaren

F. W. Henning, Möbel

W. Koltze, vorm. Ad. Ludwig

Otto Kuhnert, Besteck

Otto Nothmann, Kolonialw.

G. Oldenburg & Co., Dampfbräuerei

Georg Simonsohn, Herren-Kleider

Billig! Alte Neustadt. Billig! Kleiderstoffe Blusen u. Kostümröcke u. Roben für die ungefähre Hälfte des Wertes. L. Kramer, Hohepfortestraße 64 Billig! Alte Neustadt. Billig!

Die Ergebnisse der deutschen Reichstagswahlen 1912 mit Darstellung der Ungleichheit der Wahlrechte. Eine handliche farbige Karte in der Größe von 22x28 Zentimetern. Preis nur 10 Pf. Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Grete die drollige Universal-Künstlerin, debütiert am Sonnabend! Wo? Wo? 962

Mundgeruch Haut-Bleichereme

Zuf zum Jugendfest! Am Sonnabend den 16. März wird vom Metallarbeiter-Verband für die Jugend ein Fest in den prächtig dekorierten Räumen des Luisenparks veranstaltet.

Stadt-Theater Donnerstag den 14. März 6. Abend (Jagelrote Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Der Trombadour Freitag den 15. März Goldfische.

ZENTRALES THEATER Letzte 2 Tage des grandiosen Spielplans! Das schönste Programm, welches bislang geboten wurde. 963

Wilhelm-Theater. Donnerstag und Sonnabend sensationeller Erfolg! Prachtige Ausstattung! Eva. Freitag den 15. März Die Sirene. Montag den 18. März Doppelgastspiel: Ami Döcke, Viktor u. Schenk. Benefiz für Paul Schulz. Don Cesar.

Walhalla-Theater Parterresaal: Konzert u. Varieté-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Morg. Gartenstrümpfe Kanarienhähne

2 engl. Drehrollen mit Wohnung krankheitsheiler Knochenheiler 82.

Sohlleder-Ausschnitt, Gummielast. Schäftschpeiter empfiehlt Helar. Gerocke, Feldstr. 61

Kleine Anzeigen! An- und Verkäufe Vermietungen u. Verpachtungen :: haben vollen Erfolg in der „Volksstimme“ mit ihrer Auflage von über 33800

Neustädter Lichtspiele Große Volks-Vorstellung. Erwachsene 15 Pf. 10 Bilder - 10 Schläger. Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. Wesche & Co. Schützenstraße 14.

Stephanshallen - Dir. Rich. Fröhlich - Abends 8 Uhr 960 Varieté-Vorstellung. Streng begutetes Programm für Familien-Publikum. Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Schönebeck! Omnibus-Theater - Bahnhofsstraße - heute Mittwochs bis Freitag 1000 Mark Belohnung

Union-Theater Schönebeck Salzer Str. 3. Kinematograph extra Einlage: Die Todesnacht.

Kartoffeln gelblich, mehr. Str. 4.25, 10 Pf. 50 Pf. oder 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg Geschäftsstelle Kaufmann an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Geschäftszeit auch am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Ausnahmefälle geschlossen.

Orts-Krankenkasse der Zimmergesellen zu Magdeburg. Dienstag den 26. März, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn C. Meine, Fochstraße 9. Generalversammlung Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Entlassung des Kassiers. 3. Rechnungs- und Kassierenwechsel. 4. Bericht über den Stand der Beschäftigungsfrage mit der Krankenkasse. 5. Erweiterung der Beiträge für Angehörige der Kassennmitglieder. 6. Beschlußnahme. Es lebet ein Der Vorstand. J. K. A. Brunow, Vorsitzender.

Ansichtspostkarten Leihhaus von Max Haacke Krosenweg 18 belehnt alles. Ausgeliehenes Haar wird zu höchsten Preisen gekauft. G. F. Walter, Galberstädter Str. 111. Konfirmanden-Uhr mit Kette für 3 RM. u. 6.50 RM. zu verkaufen. Grimmlig, Jaekelplatz, part. Stammers Restaurant. 14. h. 17. März, tägl. 6.50 bis 11. nachts. Groß. Jahrmärktsrammel. Auftret. des bet. musikal. Clowen 640 W. Rudolph.

Fürstenthor-Theater Dir. Müller-Lipart. Eingang Praterstraße. Täglich 8.20 Kolossaler Erfolg! Heber groß. Teilb. sensationell u. Gesang in 4 Akten. 1. Akt: Abfahrt des Schiffes. 2. Akt: Die Straßenkämpfer. 3. Akt: Zwischen 12 u. 1 Uhr. 4. Akt: Heimliche Klänge. Vorzugssaal. gelb.

Geldgier Die lebende Brennende Fackel

Wilhelmstadt Saxonia-Kinematograph Heute: Neues Programm! Extra-Einlage: Die Todesnacht.

Speise-Kartoffeln 10 Pf. 50 Pf. 1.00 1.50 2.00 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50 7.00 7.50 8.00 8.50 9.00 9.50 10.00

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg Geschäftsstelle Kaufmann an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Geschäftszeit auch am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Ausnahmefälle geschlossen.

Wesche & Co. Schützenstraße 14. Friseurgehilfe wird verlangt bei gutem Lohn Richard Böttger, Friseur Burg, Berliner Straße. Musik-Belehrung und Aufb. gewissenhaft. Ausbildung (sow. guter Behälter) ein Stadtmusikdir. Amolung Calbe a. d. S. 864

Kino-Schauspiele Sudenburg Besitzer A. Müller Spielplan bis einschl. Freitag Sturmflut an der Küste von Biarritz. Das verhegte Hans, humoristischer Schläger. Im Glück vergessen. Das sensationellste und spannendste aller bis jetzt aufgeführten Dramen. Sie hat es nie erfahren. Aus dem Leben gegriffen. Zigeiro als Toreador. Schürmischer Lacherfolg. Kinematographische Vertiefung von Ereignissen in aller Welt. 849

Kaiser-Theater

Union-Theater Schönebeck Salzer Str. 3. Kinematograph extra Einlage: Die Todesnacht.

Teppiche in handlichen Größen, darunter auch die mit kleinen Teppichen, jetzt für die Hälfte des Preises von 9 März an. 1923 Jakobstraße 17, 1. Et.

Orts-Krankenkasse der Zimmergesellen zu Magdeburg. Dienstag den 26. März, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn C. Meine, Fochstraße 9. Generalversammlung Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Entlassung des Kassiers. 3. Rechnungs- und Kassierenwechsel. 4. Bericht über den Stand der Beschäftigungsfrage mit der Krankenkasse. 5. Erweiterung der Beiträge für Angehörige der Kassennmitglieder. 6. Beschlußnahme. Es lebet ein Der Vorstand. J. K. A. Brunow, Vorsitzender.

Dankagung. Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Bruders, sage ich hiermit allen denen, die den Sarg mit Kränzen schmückten und für die herzliche Teilnahme an Tode meines Bruders meinen innigsten Dank. Insbesondere Dank den auswärigen sozialdemokratischen Brüdern, welche die vielen Kränzen mit den roten Schleifen darbrachten. 979 Borne, den 12. März. H. Kreutzberg. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kränzen beim Bestehen meines Bruders, sowie den Hausbewohnern Südring 9 meinen tiefgefühlten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Böttger für die trefflichen Worte am Grabe des Entschlafenen. Franz Reock

Kino-Schauspiele Sudenburg Besitzer A. Müller Spielplan bis einschl. Freitag Sturmflut an der Küste von Biarritz. Das verhegte Hans, humoristischer Schläger. Im Glück vergessen. Das sensationellste und spannendste aller bis jetzt aufgeführten Dramen. Sie hat es nie erfahren. Aus dem Leben gegriffen. Zigeiro als Toreador. Schürmischer Lacherfolg. Kinematographische Vertiefung von Ereignissen in aller Welt. 849

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 62.

Magdeburg, Donnerstag den 14. März 1912.

23. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

24. Sitzung.

Berlin, 12. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Eine Zentrums-Interpellation über den Bergarbeiterstreik.

Von den Abg. Schädler u. Gen. (Ztr.) ist folgende Interpellation eingegangen:

Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand des Streikes im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier Auskunft zu geben, und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter ein rasches Ende dieses den deutschen Volkswohlstand schwer schädigenden Ausstandes herbeizuführen?

Präsident Rämpf: Ich werde diese Interpellation morgen auf die Tagesordnung stellen.

## Der Etat des Reichsamts des Innern.

(9. Tag.)

Die Zahl der vortragenden Räte im Reichsamt des Innern soll von 24 auf 25 erhöht werden. Die Budgetkommission hat hierbei folgende Resolution beschließen: „Der Reichskanzler wird ersucht, eine Novelle zum Beamten- und Offizierpensionsgesetz vorzulegen, durch welche Einkommen aus einer im Nebenamt erfolgten Privatamtstellung unter bestimmten Voraussetzungen auf das Ruhegehalt angerechnet werden können.“

Der Berichterstatter, Graf Westarp, erläutert diese Resolution: In letzter Zeit haben einige Fälle sehr unliebsames Aufsehen erregt, wo Beamte unmittelbar nach ihrer Pensionierung sehr hoch dotierte Stellen im Privatdienst angetreten haben. So hat ein Beamter, der zum 1. April pensioniert werden sollte, jetzt schon eine hoch bezahlte Stellung angetreten, die eine volle Arbeitskraft erfordert. Der Staatssekretär hat erwidert, daß die Dienstunfähigkeit dieses Beamten vollständig nachgewiesen worden sei. Als besonders unzulässig erschien es der Kommission, daß höhere Offiziere, die eine leitende Stellung bei der Abnahme der Forderung bestimmter Fabriken haben, nach ihrer Pensionierung bei diesen Fabriken eine Stellung erhalten. Andererseits wurde in der Kommission betont, daß es sich hier nur um Ausnahmefälle handle und daß in der Regel ein Beamter gegen seinen Willen pensioniert werde. Es wäre ungerath, einem Beamten, der nach einige Zeit der Ruhe im Privatdienst trete, seine Pension zu nehmen, die als Teil des Dienstverdienstes betrachtet werden müsse. Die Mehrheit der Kommission entschied sich aber zu der Resolution.

Abg. Liesching (Fortf. Sp.): Es handelt sich hier um eine Gelegenheitsresolution, die aber doch notwendig geworden ist. Trotz der Ueberfülle von Resolutionen mußte auch diese Resolution vorgebracht werden, weil die Fälle dieser merkwürdigen Pensionierungen sich in letzter Zeit sehr vermehrt haben. Der in der Kommission behandelte Fall ist besonders schlimm. Der Beamte erhält nach seiner Pensionierung von der Privatgesellschaft 40 000 Mark Gehalt, das Doppelte mehr, als er als Beamter bezogen hat. Auch andere Fälle sind sehr unliebsam aufgefallen. So ist ein Legationsrat im Kolonialamt von einer südafrikanischen Territorialgesellschaft engagiert worden, die wegen Verringerung ihrer Konzessionen mit der Regierung im Streit ist. Weshalb legen die Gesellschaften so großen Wert darauf, pensionierte Beamte, die nicht mehr im vollen Besitz ihrer Kräfte sind, mit so hohen Bezügen anzustellen? Haben sie etwa solchen Respekt vor der Beamtenwürde oder rechnen sie nicht vielmehr damit, daß sie von den Beziehungen des Beamten zur Regierung Vorteil haben werden? Noch schlimmer ist der Verdacht, daß der Beamte die Kenntnisse, die er in seiner

Amtstätigkeit erworben hat und die zum Teil Amtsgeheimnisse sind, im Privatdienst verwertet. Um solche Auswüchse zu beseitigen, muß die Resolution angenommen werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Der Gedanke, daß ein Pensionär sich seine Pension kürzen lassen muß, wenn er dauernde Nebenbezüge hat, ist durchaus nicht neu. Er ist durchgeführt in der Arbeiterversicherung und auch in der Privatbeamtenversicherung. Man könnte z. B. bestimmen, daß Pension plus Nebeneinkommen nicht höher werden darf, als das vor der Pensionierung bezogene Gehalt; d. h. also, daß, wenn dies doch der Fall ist, die Pension entsprechend zu kürzen ist. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn ein Briefträger, der 600 Mark Pension bezieht, sich als Postbote mit 1000 Mark Nebenbezüge anstellen läßt. Was getroffen werden soll, sind die Fälle, wo ein hoher Beamter, der 10 000 Mark Pension hat, daneben z. B. aus einer leitenden Stelle in der Industrie 30 000 Mark Gehalt bezieht. (Bravol i. Ztr.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Wir werden die Resolution unterstützen, obwohl wir uns der Schwierigkeiten, die einer allgemeinen Regelung der Materie entgegenstehen, sehr wohl bewußt sind. Die Haupt Schwierigkeit liegt in der Definition des Begriffs Privatarbeit. Man könnte höchstens negativ sagen: alles, was sich nicht vereinnahmen läßt, gehört zum Einkommen aus Privatstellung. Einnahmen aus der so beliebten Bodenspekulation, die sich so leicht auf die Firma der Frau abschreiben lassen, werden von dem Gesetz nicht getroffen werden können. Das Tragische bei der Erörterung dieser Frage liegt eigentlich darin, daß der Mann, der den Stein ins Rollen brachte, der Präsident von der Vorzeit aus persönlichen und sachlichen Gründen an allem teilhaben zu beurteilen ist. Viel schlimmer liegt z. B. der Fall des Vizeadmirals v. Nöldeke. Seinen Uebertritt aus dem Dienste des Reiches in eine Werft, die auch auf Lieferungen des Reiches rekrutiert, halte ich für direkt bedenklich. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Er kann sich allerdings auf berühmte Vorbilder berufen, wie auf den Admiral v. Hollmann, der, als er vom Reichsdienst abging, sofort Aufsichtsratsvorsitzender der A.-G.-S. wurde, die bekanntlich einen großen Teil ihrer Geschäfte mit dem Reich macht. Das schlimmste war aber der Fall Nöldeke, der vom Regenten für das Kleinbahnwesen in die Direktion der Straßenbahn eintrat, deren Geschäftsführung ihm bisher unterstellt war. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Neuerdings sind Fälle vorgekommen, die durch ihre Nebenstände noch schlimmer sind. Der Fall v. Jacobs ist durch seine Nebenstände so anrüchig, daß, wenn der Betreffende heute zur Disposition stünde und nicht seinen Abschied genommen hätte, zweifellos das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet werden müßte. Es handelt sich hier um eine moralische, noch mehr als um eine faktische. (Sehr richtig! links.) Es machen sich neuerdings bei uns im Lande Zeichen bemerkbar für eine gewisse Laichheit der Gesinnung, die wir von dieser Stelle aus zu bekämpfen allen Anlaß haben. Wenn in unsern Stadt- und Landgemeindeführern es verboten ist, daß in derselben Körperschaft Vater und Sohn oder Bruder gleichzeitig tätig sind, so hat das seinen guten Grund. Und wenn wir erleben, daß der Präses einer Artillerie-Prüfungskommission seinen Sohn in leitender Stellung bei einer Firma hat, mit der er ganz allein zu tun hat, so ist das ganz unzulässig; so etwas sollte für die öffentliche Moral unerträglich sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Solche Fälle, wie der des unglücklichen Majors Fischer oder der sehr bedenkliche Fall des früheren Ministers v. Roddeker kommen nicht alle Tage vor, aber es ist auch nicht nötig, daß wir warten, bis die Ungeniertheit so weit getrieben wird. Der höchste Beamte des Reiches muß den Beamtenkörper dauernd im Auge behalten und, wo nötig, unnachlässig ausmerzen. Wichtiger als gesetzliche Bestimmungen ist die Anständigkeit der Gesinnung bei den Beamten selbst. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte und die Resolution der Kommission wird angenommen.

Eine weitere Resolution der Kommission auf baldige Reform des Rangleiwesens, die eine schnellere und billigere Arbeit ermöglicht, wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt das Kapitel „Allgemeine Fonds“. Abg. von Böhlenhoff-Röpin (Konf.) begründet die Erhöhung des Fonds zur Förderung der Seefischerei um 25 000 Mark. Die Fischerei sollte in ihrem Gewerbe nach Kräften unterstützt werden. Die Fischer haben vor allem zu leiden unter der großen Menge bürokratischer Bestimmungen, die zum Teil vollkommen veraltet sind.

Abg. Dr. Strube (Fortf. Sp.) tritt ebenfalls für die Förderung der Seefischerei ein. Für die Hebung des Fischkonsums sollte das möglichste getan werden, denn die Fische gehören zu den besten und nahrhaftesten Lebensmitteln. Die Wünsche von Fischern, Domänen zu pachten, sollten in jedem Falle berücksichtigt werden. Am schlechtesten geht es den Fischern dort, wo der Großgrundbesitz sich nicht an die Küste reicht. (Sehr richtig! links.) Für die internationale Meeresforschung müssen mehr Mittel aufgewandt werden. (Bravo! links.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Der Nutzen der Förderung der Seefischerei hat sich im vorigen Jahre bei der Teuerung gezeigt. Auch in Berlin konnten eine Reihe Fischhallen eingerichtet werden. Aber noch heute werden zwei Drittel des deutschen Fischkonsums aus dem Ausland gedeckt. Einen Schutz Zoll für Seefische brauchen wir aber nicht. Vor allem müssen alle Fischereidampfer mit drahtloser Telegraphie ausgestattet werden. Wichtig wäre ein Preisausgleich für Motoren für größere Fischerboote. Die Hauptsache ist aber die Schaffung von geeigneten Fischereihäfen an der Ostsee. Besonders schubbedürftig ist die Heringsfischerei.

Abg. Hoff (Fortf. Sp.) wünscht ebenfalls, daß größere Mittel für die Förderung der Seefischerei ausgeteilt werden. Vor allem sollte sich die Regierung der alleingetrossenen und durch die Befestigungsanlagen schwer geschädigten Fischer von Helgoland annehmen.

Abg. von Nichte (natl.) schließt sich den Vorrednern an. Im Interesse der Heringsfischerei müsse der Zoll auf Seefisch beseitigt werden.

Geheimrat von Jonquières: Die meisten erörterten Punkte gehören zur Landeskompetenz, z. B. die Anstellung der Fischer als Landwirte und die Frage der Polizeiverordnungen. Der drahtlose Telegraphie wird nach Möglichkeit Eingang verschafft werden, vor allem durch Ausbildung von Mannschaften, die die Apparate zu bedienen verstehen.

Der Titel wird bewilligt.

Abg. Meyer (Herford, natl.) preist den Segen der Seemannsheimen in nationaler, sittlicher und volkswirtschaftlicher Richtung.

Abg. Graf Praschna (Ztr.) befürwortet eine Resolution, die zur Vorbereitung der neuen Handelsverträge eine umfassende Produktionsstatistik des Inlands fordert, ferner eine Denkschrift über die Produktionsverhältnisse der mit Deutschland im Wettbewerb stehenden fremden Staaten und endlich die Herbeiführung einer größeren Gleichmäßigkeit in der sozialen Gesetzgebung in den an den Handelsverträgen beteiligten Ländern im Sinne des größtmöglichen Fortschritts.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Die Tendenz der vom Vorredner begründeten Resolution ist uns durchaus sympathisch. Wir erkennen an, daß das bisher von unsrer Statistik gelieferte Material nicht ausreicht, um alle die Dinge sachgemäß zu bearbeiten, die bei der Vorbereitung von Handelsverträgen entscheidend in die Wagschale fallen. Wir begrüßen auch sehr den dritten Punkt der Resolution, der internationale Abmachungen über die gleichmäßige Entwicklung des Arbeiterlohnes in den konkurrierenden Ländern wünscht. Nicht einverstanden sein können wir aber mit dem Ausdruck im zweiten Teile, daß in fremden Ländern „Erhebungen“ über die Produktionsverhältnisse angefordert werden sollen. „Erhebungen“, könnten doch nur von unsern Beamten angefordert werden, und das wäre in fremden Ländern ja unmöglich. Der Vorredner sollte diesen Ausdruck verbessern. Wir sehen ganz ab von der

## Wagnis.

Roman von Margarete Böhme.

(67. Fortsetzung.)

(Schluß der Fortsetzung.)

Nach und nach verlor sich die Furcht vor Entdeckung bei ihm. Die Wittwenschaft des Mädchens an der Auslieferungsjahre behagte ihm zwar nicht. Frau Klebel verstand indessen seine Bedenken zu zerstreuen, und mit der Zeit suggerierte er sich wirklich ein Gefühl von Sicherheit. Nur über lang stellte sich plötzlich und ohne jegliche äußere Veranlassung ein herzbeklemmendes Empfinden ein . . . Wenn . . . Ach wo . . .

Auch heute. Nicht als ob er Angst oder Gewissensbisse gehabt hätte, aber wenn er an Ella und ihre Untreue dachte, kam ihm auch das zum Bewußtsein . . . Wohin hatte diese Liebchaft ihn geführt . . . Stand seine Existenz nicht seitdem ewig auf einem Vulkan? Alles dieser Schlangewegen . . . Aber das sollte ein Ende haben. Nur noch so lange, bis er aus dem Schuldbuch der Klebel war . . .

Das Telefon schlug an. Einer der Aufsichtsherren kam auf Felix zu: „Sie sind eben nach oben gerufen, ins Personalbureau . . .“

„Sie sehen, ich bediene . . .“

„Mertens kann Sie ablösen . . .“

Im Fahrstuhl traf er mit dem Mädchen, das an der Ausgabe vorhin Frau Klebels Paket eingepackt hatte, zusammen.

Felix erblachte jäh. „Sind sie auch nach oben gerufen?“

„Sie auch?“

Die beiden jungen Menschen sahen einander in aufschauendem Entsetzen in die Augen. „Wo, nur keine Bange, Zufall . . .“

Aber Felix' zuberächtliche Haltung brach zusammen, als man ihm im Bureau eröffnete, daß die Klebel, die man vor einer Stunde verhaftet und nachdem man in ihrer Wohnung Hausdurchsuchung abgehalten und ein ganzes Lager gestohlener Sachen gefunden, ein offenes Geständnis abgelegt hatte. Das stimmte zwar nicht ganz strikte mit der Wahrheit zusammen, aber Felix war zu benommen, um noch lange Möglichkeiten zu erwägen. Als ihm seine Teilnahme an den Diebstählen auf den Kopf zugefagt wurde, hielt er jedes weitere Zeugnen für aussichtslos und räumte alles ein, alles.

Dann wurde das junge Mädchen vernommen. Auch sie hatte nicht den Mut, zu leugnen. Ja, sie hatte mit Wissen und Willen die beiden Stücke Atlas und die Blusenleide auf den falschen Kassenzettel eingepackt. Und zögernd gab sie zu, daß diese „bewußte Frrung“ wiederholt stattgefunden habe . . . oft sogar.

Felix lehnte halb besinnungslos vor Angst und Entsetzen gegen die Wand. Auf seinem schönen, jungen Gesicht lagen tiefe, dunkle, grünliche Schatten und ließen es alt und eingefallen scheinen. Es war ihm, als ob er einen entsetzlichen Traum träume, als ob ihn ein Alp drücke, der im Erwachen von ihm abfallen mußte. Seine eisalten Hände tasteten nach der Stirn; er riß die Augen weit auf und biß sich in die Lippen . . . nein, nein, das war kein Traum, das war die fürchterliche, nicht auszudenkende Wirklichkeit . . .

Blitzschnell jagten sich die Gedanken . . . Wie die Bilder eines Kinematographen wechselten seine Vorstellungen in rascher Folge: Gerichtsverhandlung, Urteil, Gefängnis, Entlassung, eine verlorne Zukunft . . . Und dann Ella . . . der Skandal . . . Er als Dieb gebrandmarkt. Entehrt in ihren Augen . . .

Seine Hand griff plötzlich mechanisch in die Jackettasche.

Als er den Revolver kaufte, hatte er doch nur mit dem Gedanken an Selbstvernichtung gespielt. Ein hübsch stimulierendes, angenehmes kitzelndes Gefühl war das . . . den kalten, todbringenden Stahl der Waffe so in warmer Serenität . . . Und das Spielen damit, der Gedanke: das Ding ist geladen, ein Fingerdruck . . . Fast unbewußt fuhr seine Hand mit dem Revolver in die Höhe . . . an die Schläfe . . . Sein letzter Gedanke war Ella . . .

Die Detonation rief in den oberen Stockwerken des Hauses eine förmliche Panik hervor.

Das Entsetzen schien in der Luft zu liegen. Noch wußten nur wenige Eingeweihte, um was es sich handelte, und doch teilte sich die Bestürzung im Handumdrehen fast dem gesamten Personal mit.

„Jemand hat sich erschossen. Wer denn? Der kleine Schiller vom Seidenlager . . . Weshalb? Um Gottes willen, was war los?“

Auf kalten Stirnen standen eiskalte Schweißtropfen; aus leichenhaften Gesichtern blickten erschrockene, vor Angst

und Schrecken tote oder verzweiflungsvoll irrlichterierende Augen. Hier und da warfen Verkäufer und Verkäuferinnen, was sie eben in Händen hielten, hin und rannten nach oben, um sich zu überzeugen, andre verliefen ebenso in wahnfinniger Flucht das Haus. Das Publikum fragte, schalt, murzte über die schlechte Bedienung und spannte auf Sensationen. Etwas von der Aufregung der Angefallenen ging an die Kundenschaft über. Warum hatte sich jemand oben erschossen? . . .

Oben im Bureau der Personalleitung hielt Tobias Ribbeck, der als einer der ersten aus der Reparaturwerkstatt an die Unglücksstätte hinübergelaufen war, den blutüberströmten Kopf des Erschossenen in seinen Armen. Der eiligst herbeigeholte Hausarzt hatte nur den sofort eingetretenen Tod des unglücklichen jungen Menschen konstataieren können.

Aus den Augen des alten Mannes fielen Tränen auf das in der Totenlarve entstellte Gesicht. „Gib ich's dir nicht gesagt, Ignaz Schiller . . .“ ging es ihm durch den Sinn. „Das Warenhaus hat deine Kinder gefressen . . .“

Da kamen sie mit der Bahre, den Toten zu holen.

Nebenan schluchzte die Iverjen. Das grauige Ereignis hatte die triumphierende Freude über ihren ersten unerwarteten Erfolg momentan ausgelöscht. Nein, das hatte sie nicht wollen. Wenn sie das vorausgesehen hätte, würde sie die Hände davon gelassen haben. Nie wieder. Nie hungern, als indirekt einen Menschen zum Selbstmord treiben . . . Nie würde sie den Anblick vergessen. Friedrich Wüllenmeister, der im Vorübergehen die verzweifelt Selbstanklagen des alten Mädchens hörte, trat auf sie zu und suchte sie zu beruhigen. Auch in seinen Zügen prägte sich das Entsetzen und die Erschütterung über das Furchtbare aus.

„Sie haben sich keine Vorwürfe zu machen, Fräulein Iverjen,“ jagte er beschwichtigend. „Das mußte einmal so kommen. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht . . . Kommen Sie! Gehen Sie nach Hause und ruhen Sie sich ein paar Tage aus. Wir sind ja alle in derselben Gemütsverfassung wie Sie.“

Im Weitergehen wechselte er ein paar Worte mit dem Kriminalbeamten, der das Verhör geleitet hatte. Nach dem Ergebnis der Untersuchung erstreckte sich die Korruption dieser Frau Klebel auf fast sämtliche Lager. Vielleicht waren auch noch andre Warenhäuser geschädigt, aber vors

traurigen Bearbeitung der letzten Berufs- und Gewerbeprüfung, aber auch sonst genügt die Statistik nicht allen Ansprüchen. Mit bloßen Monographien ist uns nicht gedient.

Unterstaatssekretär Richter: Die in der Resolution ausgesprochenen Wünsche sind bisher schon zum größten Teil berücksichtigt worden. Ich möchte auch in dieser Stelle ausdrücklich versichern, daß das Material der Erhebungen streng geheimgehalten und zu keinen andern Zwecken, insbesondere nicht zu Steuerzwecken verwandt wird.

Abg. Dr. Dertel (konf.): Meine Freunde begrüßen die Resolution. Daß sie keinen agrarischen Pferdeschuh hat, beweist die Zustimmung des Herrn Südekum.

Die Resolution wird angenommen.  
Abg. Dr. Wendorf (Sp.) tritt für eine Förderung des heimischen Obstbaues und der Bestrebungen des Deutschen Pomologenvereins ein. Seine Berichte sollten in die Berichte über Landwirtschaft aufgenommen werden.

Ein Geheimrat im Reichsamt des Innern sagt dies zu.  
Abg. von Böhendorff (Sp.) erwidert dem Staatssekretär, die Einrichtung und Unterhaltung regelmäßiger deutscher Postdampferverbindungen schneller zu fördern und auszubauen.

Abg. Erzberger (Str.) unterstützt die Anregungen des Vortredners. Wenn der deutsche Handel in China gefördert werden soll, dann muß das Kultusministerium für die Einrichtung von Lehrstühlen für Sinologie in größerer Zahl sorgen.

Abg. Feuerstein (Soz.) verlangt wirksamere Maßnahmen zur Bekämpfung der Nebschädlinge. Wie wenig die Maßnahmen der Regierung zureichend waren, beweist der Umstand, daß sogar von Zentrumseite aus diesem Anlaß mit der Budgetvermehrung gedroht worden ist. Der Unterstaatssekretär hat seinerzeit ein schönes Programm zur Bekämpfung der Nebschädlinge aufgestellt, aber zu seiner Verwirklichung nichts getan.

Interesse des betroffenen Erwerbsstandes der Winger ist es notwendig, daß der Untätigkeit der Regierung ein Ende gemacht werde. Aus einer Denkschrift des württembergischen Landtags ergibt sich, daß in 48 000 Weinbetrieben durch Nebschädlinge ein Schaden von 10 Millionen Mark entstanden ist. Ueber 7600 Betriebe befinden sich in direkter Notlage. Wehnlische Klagen kommen auch von den badiischen Weingärtnern. Die Angehörigen dieses Erwerbsstandes können von der Regierung verlangen, daß ihnen geholfen wird. Sie müssen ja auch in großem Maß an den Lasten der Zölle und Liebesgaben tragen. Ich möchte die Regierung ersuchen, mehr Mittel in den Etat einzustellen, um unter Umständen auch den Weingärtnern die zur Bekämpfung der Nebschädlinge notwendige Lauge gratis liefern zu können. Um die kleinen Weinbauern gegen solche Unglücksfälle zu schützen, sollte ein Garantiefonds eingerichtet werden. Bei dem großen Entgegenkommen, das sonst die Landwirtschaft seitens der Regierung findet, sollte doch auch diesem Zweige der Landwirtschaft der notwendige Schutz gewährt werden. Von sozialdemokratischen Schriftstellern ist mit Recht gefordert worden, daß der wirklich notleidenden Landwirtschaft, den kleinen und kleinsten Bauern jährlich aus direkten Steuerquellen ein Zuschuß von 500 Millionen Mark zugewilligt wird. Die Regierung muß endlich für einen selbständigen Schutz gegen die Nebschädlinge sorgen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Pauly (Soz., Str.) schließt sich dem Vortredner an. Der Titel wird bewilligt.

Abg. Rauch (Soz.) fordert eine Erhöhung der Entschädigung, die den Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Männer gewährt wird. Er weist zahlenmäßig nach, daß die jetzt gewährten Unterstützungssätze viel zu niedrig sind. Wir müssen fordern, daß das Reich die Familien, denen es den Erwerb längere Zeit entzieht, nicht unzulänglich unterstützt, sondern mit dem vollen Lohn entschädigt, und zwar, ohne daß es erst eines dahingehenden Antrags bedarf. Je eher eine solche Aenderung des Gesetzes eintritt, um so besser ist es. (Schöpfer Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch den 13. März, 1 Uhr. (Interpellation über den Bergarbeiterstreik, Reichsamt des Innern.)

## Provinz und Umgegend.

### Schöffischer Provinziallandtag.

In der Sitzung am Dienstag erlegte der Provinziallandtag endgültig eine Vorlage des Oberpräsidenten betreffend Eingemeindung von Vororten in die Stadt Schönebeck a. d. E. Zur Begründung wird ausgeführt, die Stadt Schönebeck sei unter Uebernahme erheblicher Kosten zur Er-

bauung einer seit Jahrzehnten gewünschten Brücke geschritten, die an Stelle der alten Brücke den Verkehr zwischen dem am linken Elbufer im Kreise Kalbe gelegenen Gemeinden Felgeleben, Groß-Salze, Frohse und den am rechten Elbufer im Kreise Jerichow 1 gelegenen Gemeinden Grünwalde, Eibenau, Rames und Gommern vermitteln soll. Das Bauwerk, welches am 1. Juli dieses Jahres dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll, hat der Stadt Schönebeck allein 1 202 000 Mark Kosten verursacht. Nun ist die Stadt auf dem linken Elbufer durch Frohse, Groß-Salze und Felgeleben Gebiet so eingekringelt, daß dort eine Ausdehnung schwer möglich ist. Sie ist deshalb als aufstrebender Industrieort lediglich auf das Umland rechts der Elbe in den Gemeinden Eibenau, Grünwalde und dem Forstgutsbezirk Grünwalde angewiesen. Die großen Geldopfer für den Brückenbau hat sie nur unter der Bedingung übernommen, daß ihr die beiden Randgemeinden und Teile des Forstgutsbezirks Grünwalde einberleibt werden, um eine vernünftige Bebauungspolitik in die Wege leiten zu können und den Verlust guter Steuerzahler zu verhindern. Die Eingemeindung sei ein Gebot der Notwendigkeit und liege sogar im Interesse der betreffenden Randgemeinden. Seit Jahren habe sich schon eine stets wachsende Wirtschaftsgemeinschaft gebildet, viele in der Industrie Schönebeck beschäftigte Arbeiter wohnen in den beiden Orten, während andererseits diese wieder Schüler nach den höhern Schulen in die Stadt schicken. Die Gemeindevertretungen sind mit der Eingemeindung einverstanden, dergleichen hat die Staatsforstverwaltung in die Eingemeindung der in Frage kommenden Flächen des Forstgutsbezirks eingewilligt.

Die Einwohnerzahl beträgt nach der letzten Volkszählung in Schönebeck 18 305, Eibenau 532, Grünwalde 491, so daß die Stadt nach der Umgemeindung 19 348 Einwohner haben würde. Die Stadt hat einen Flächenraum von 1170,9402 Hektar und wird durch die Eingemeindung von Eibenau um 375,7942 Hektar, von Grünwalde um 97,3584 Hektar, der Forstgutsbezirksteile um 35,9380 Hektar zunehmen und damit eine Ausdehnung von 1660,0368 Hektar erhalten. Die eingemeindenden Orte gehören zum Kreise Jerichow 1, und da mit ihrer Zulegung zu der im Kreise Kalbe gelegenen Stadt Schönebeck die Kreisgrenzen verändert werden, muß die Umgemeindung daher durch Gesetz erfolgen. Die beiden Kreisräte sowie der Bezirksausschuß haben ihre Genehmigung erteilt, weshalb der Minister des Innern angeordnet hat, daß der Provinziallandtag sich über die Eingemeindung gutachtlich äußere. Die Landtagsabgeordneten stimmten der Vorlage ohne Widerspruch zu.

Endgültig erledigt wurde dann noch eine Provinzialauschussvorlage betreffend Wasserregulierung der Marktgrabenriederung und der Flottgrabenriederung in den Kreisen Osterburg und Stendal. Alle übrigen Anträge, u. a. Neuregelung der Rechnungsprüfung, Abänderung des Reglements über die bei Dienstreisen zu gewährenden Tagegelder, Ansammlung eines Ausgleichsfonds, Neu- und Erweiterungsbauten bei den verschiedenen Provinzialanstalten, Gewährung von Darlehen an private Erziehungsanstalten wurden an die Kommissionen verwiesen und die Sitzung nach 4 stündiger Dauer auf Dienstag mittag 12 Uhr vertagt.

Aus dem Verwaltungsbericht, den der Provinzialauschuss über die Verwaltungsjahre 1909, 1910 und teilweise 1911 an den Provinziallandtag erstattet, ist hervorzuheben, daß die Geschäfte bei der Landesdirektion im Berichtszeitraum erheblich zugenommen haben, hauptsächlich durch die Kleinbahnverwaltung, die Fürsorgeverwaltung, die Landarmenverwaltung, die Durchführung des Wanderarbeitersitzengesetzes und die Ausführung der vom letzten Provinziallandtag beschlossenen Anstaltsneubauten. Am 11. März 1910 beschloß der Provinziallandtag, nachdem er die Einführung des Wanderarbeitersitzengesetzes angeordnet, den Erlaß einer „Ordnung über die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Wanderarbeitersitzstätten in der Provinz Sachsen“ sowie einer Wander- und Arbeitsordnung. In Ausführung dieser Beschlüsse sind dann mit den einzelnen Kreisen Verhandlungen gepflogen worden, die zum Abschluß von Verträgen mit den sogenannten christlichen Herbergen und Verpflegungsinstitutionen führten. Am 1. Januar 1912 sind dann in folgenden Orten diese Wanderarbeitersitzstätten eröffnet worden: Magdeburg, Burg, Genthin, Stendal, Bismark, Gardelegen, Neuhallesleben, Seehausen, Egeln, Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben, Halle, Wittenberg, Delitzsch, Eilenburg, Torgau, Eisleben, Sangerhausen, Köpke, Nordhausen, Merzburg, Weitzenfels, Naumburg, Helldorf, Sommerda, Erfurt, Walsleben, Langensalza und Mühlhausen. Mit den der Provinz benachbarten Bundesstaaten sind gleichfalls Verhandlungen eingeleitet.

Der Grundbesitz der Provinzialverwaltung wurde wieder erheblich vermindert; so wurde das Gut Pfaffenrode für den Neubau

einer Landesheilanstalt angekauft; ferner ein Waldbaugrundstück für das Landesamt Jerichow und ein Gartengrundstück für die Landeswaisenanstalt Langendorf. An Verwaltungsveranschlagungen brachte das Jahr 1909 der Provinz 411 646 Mark, 1910 nur 99 149 Mark; der Kapitalbesitz beträgt 31 750 544 Mark, der Schuldenbestand 19 892 000 Mark.

In den Berichtszeiten 1909 und 1910 hatte die Provinz für insgesamt 5 371 Geistesranke zu sorgen, deren Unterhaltung 2 1/2 Millionen Mark kostete. In den Taufstammensauszügen zu Erfurt, Halberstadt, Halle, Osterburg und Weitzenfels waren am Ende des Schuljahres 1910 842 Zöglinge untergebracht, im Taufstammensheim Schleglingen 37 Zöglinge. Die Blindenanstalt in Halle hatte 193 Zöglinge, die Zweigsanstalt in Warby 66. Der Zuschuß für das Landarmenwesen betrug im Jahre 1909 558 500 Mark, im Jahre 1910 521 890 Mark. In den Arbeits- und Landarmenanstalten Zeiß und Groß-Salze waren 1909 1964, 1910 1845 Hauslinge untergebracht, von denen 34 entwichen. 16 erneuten sich heute noch der goldenen Freiheit. Die Fürsorgeziehung Minderjähriger hat in den beiden Berichtszeiten wieder eine geringe Steigerung erfahren. Am 31. März 1911 waren in den Anstalten der Provinz 3384 Fürsorgezöglinge untergebracht, und zwar 30 noch nicht schulpflichtige, 522 schulpflichtige und 437 schulenlässige Zöglinge. In den Seemanns-Lehranstalten zu Erfurt und Magdeburg wurden zusammen 97 Schülerinnen unterrichtet, in der Landwaisenanstalt zu Langendorf waren am 31. März 1911 43 Knaben und 34 Mädchen untergebracht.

Das Wegbauwesen umfaßt zusammen 6859 Kilometer Straßen, die von der Provinzialverwaltung zu betreiben und technisch zu leiten sind. Für Umbau und Unterhaltung erforderlichen die Provinzial-Chauffeen im Jahre 1910 1 504 000 Mark und die Provinzialstraßen 441 000 Mark. Der Erlös für die Obstnutzung an den Chauffeen betrug 86 254 Mark, an den Straßen dagegen nur 2984 Mark. Die Tätigkeit der Provinzialverwaltung auf dem Gebiet des Kleinbahnwesens ist in dem Berichtszeitraum eine sehr rege gewesen. Sie erstreckte sich auf die Ausarbeitung von Projekten für eine Reihe neuer Kleinbahnlinien, auf die Bauausführung von Kleinbahnen sowie ferner auf Unterstützung und Bedienung der Kleinbahngesellschaften in den Verwaltungs- und Betriebsangelegenheiten. Im Betrieb und Bau befinden sich 604,74 Kilometer Kleinbahnen, in dessen Anlagekapital von 26 434 000 Mark die Provinz mit 7 982 000 Mark beteiligt ist. Die weitest meisten Kleinbahnen befinden sich im Regierungsbezirk Magdeburg. In der Berichtszeit sind dem Verkehr übergeben worden die Kleinbahn Wolmirstedt-Kolbitz, Gardelegen-Neuhaldensleben, Jiesar - Göße und Aohberg-Rosenbeck. Im Bau befindet sich zurzeit die 6 Kilometer lange Kleinbahnstraße Rogäfen-Karow, während Projekte aufgestellt sind für die Kleinbahnen Teterburg-Deutscher-Prezier, Güssen-Lucheim, Jerichow-Güssen, Derben-Faumeierei und Burg-Jerichow. Generelle Vorarbeiten wurden ausgeführt für eine Kleinbahn Peulungen-Darnewitz, Groß-Engerlein-Riese und Arneburg-Stendal. Es liegen bereits neue Anträge auf Ausarbeitung weiterer Kleinbahnprojekte vor. —

**Barleben, 13. März.** (Arbeiter, rüsten zur Gemeindevertreterwahl.) Einer rüttelte den andern auf, damit Unser Genosse Wilhelm Sommer als Sieger hervorgeht. Unsere Gegner machen die größten Anstrengungen, um uns den Sieg zu vereiteln. Die Wahl findet am Donnerstag den 14. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Wenzelschen Lokal statt. Keiner bleibe der Wahl fern. Jeder Arbeiter wähle den Kandidaten seiner Partei, den Genossen Wilhelm Sommer. Nur ein Anhänger der Arbeiterpartei kann wirksam die Interessen der Minderbemittelten vertreten. —

**Seenedenbeck, 13. März.** (Gemeindevertreterwahl.) Am Mittwoch den 20. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Meyer die Gemeindevertreterwahl statt. Kandidaten der Sozialdemokraten sind für die dritte Klasse Heinrich Wunderling, für die zweite Klasse Otto Hoppe. Wenn jeder Parteigenosse bis zur Wahl seine Schuldigkeit tut, heißt's, daß jeder Arbeiter von seinem Wahlrecht Gebrauch macht, dann wird unsere Partei nicht nur in der dritten Klasse, sondern auch in der zweiten Klasse siegen. —

**Sohendobleben, 13. März.** (Gemeindevertreterwahl.) Am Freitag den 15. März, abends 8 Uhr, findet die Wahl der Gemeindevertreter im Lokal des Herrn Steinmann statt. Die Kandidaten der 3. Abteilung sind der Maurer Albert Glene auf 6 Jahre und der Steinleger Albert Reinhardt auf 2 Jahre. — Es wird erwartet, daß alle Wähler der 3. Abteilung pünktlich erscheinen und ihr Wahlrecht ausüben. —

ausdrücklich hatte sie doch hier im Hause noch eine große Reihe von Angelegten zu fortgesetzten Diebstählen veranlaßt.

Wie konnte das nur geschehen, und wie war es möglich, daß so etwas wochen-, monate-, ja am Ende jahrelang unentdeckt bleiben konnte, trotz aller Kontrolle, trotz aller Aufsicht, trotz Hausdetektivinnen und Kriminalisten, trotz anscheinend denkbar bester Systeme zur Regulierung des Verkaufes und der Warenabgabe!

Friedrich sann beklommen, mit wirren, aufgeschwungenen Empfindungen über das Problem nach. Um fünf wollte Agnes in der Antiquitätenabteilung sein, um ihn abzuholen: jetzt war es sechs, aber Agnes war noch nicht da.

Karen behiente eine Skandin, die nach alten Spizen fragte. In ihrer ruhigen, anmutigen Weise legte sie der Dame die ziemlich große Auswahl der feinsten Stücke vor, erklärte, bezeichnete, machte auf die mühsame Arbeit aufmerksam und auf die Schönheit einzelner Stücke. Dabei hatte sie schon aufzupassen, denn das Köstchen Eriksen repräsentierte einen enormen Wert. Die Dame kaufte schließlich ein Stück Medaillon Karne im Werte von dreitausend Mark.

Friedrich zog sich zurück und nahm auf einem der Stühle Platz. In die ruhige Abgeklärtheit dieses Rogers hatte das Echo der fürchterlichen Katastrophe offenbar noch keine Schallwellen getragen.

Als die Kundin fortging, rüschte Agnes herein, erregt und aufgelöst in Entsetzen, Mitleid und Sentimentsfreude.

„Da bist Du schon, mein Gott, wie fürchterlich ist das alles... Der arme Junge. Er ist verrückt, er ist faul verführt... Ach, Karen weiß wohl noch gar nichts? Nein...“ Und sie plagierte überprüfend die Schreckensbohnen heraus... „Ist es nicht fürchterlich?“

Karen taumelte wie von einem Stoße getroffen zurück und fiel beschämt auf die Knie. Die Hände vor das Gesicht gedrückt, brach sie in ein jämmerliches, lautes Kinderweinen aus.

„Die konntest Du das Kind nur so mit der Nachricht überfallen, Agnes,“ sagte Friedrich vorwurfsvoll. „Komm, beruhige sie, ich muß noch einen Sprung ins Kontor...“

„Und ich habe noch etwas im Geschäft zu besorgen; zur Kinderwäsche eigne ich mich auch schlecht. Treffen wir uns um sieben hier wieder?“

Friedrich nickte. Wie sich die Tür hinter ihr schloß, kehrte er zu Karen zurück, nahm ihre Hand in die seine und streichelte sie leise.

„Weinen Sie, kleine Karen. Es ist zum Weinen... mir tut auch das Herze weh, aber wir können nichts ungeschehen machen... Warum sind Sie allein hier?“

Karen gab unter Tränen Antwort. Das Fräulein war vorher abgetreten. Sie richtete sich auf und schloste tapfer das würgende Drängen in der Kehle herunter.

„Ich will mich zusammennehmen, Herr Müllmeister.“

„So ist's recht.“  
Sie lächelte ihn mit zuckenden Lippen an. Seine Stimme hatte wie von jeher eine eigen suggestive Wirkung auf sie... tröstete und machte ruhig...  
Dann ging er.

(Fortsetzung folgt.)

## Konzert.

Magdeburg, 12. März.

Der Pianist Artur Heinholtz bezauberte mit Clara Speiser (Gesang) in der „Reinholdskantate“ ein Konzert. Da sich die Ferngespräche noch zu einer schlichten Sache riefen, so sollte ich, weil der Konzertabend nach dem Programm auf 12 Uhr angesetzt war, etwa zwei Drittel des Konzerts hören zu können. Es kam aber anders. Das Konzert begann etwa 10 Minuten vor 12 Uhr, so daß ich nur über die beiden ersten Nummern berichten kann. Der Pianist spielte Mozarts Fantasia, welche der G. Hell-Sonata vorangeht, und ein Rondo von Beethoven. Er zeigte eine schöne Technik. Ueber den Vortrag kann man anderer Meinung sein als der Pianist, welcher die charakteristischen Unterstücke der einzelnen Teile wohl berücksichtigt, aber kaum auf die Reifezeit Mozarts und Beethovens zu erschöpfen glanzte. Die Sängerin verspricht für später vielleicht Erfolg. Ihre Kunst muß sich aber erst entwickeln und reifen werden. Die Aufführung ihrer Vieder aus der zweiten Kammer des Programms läßt jedoch ein günstiges Urteil über sie nicht zu. Grote.

## Kleines Feuilleton.

Der „Landesheilkundliche“ Langbein, diesem so tausendfach besprochenen Langbein war bisher kein einziges Bildnis bekannt. Nun kam der Kunstwart (Kallmann) für Ausbruchsarbeiten auf allen Lebensgebieten, Verlag Galle, München) im letzten Hefchen drei auf einmal gezeigt, und das nach von drei

der bedeutendsten Künstler unter Langbeins Zeitgenossen. Von Thomas „Philosoph mit dem Ei“ wußte man nicht, daß es Langbein darstellte, zwei Werke von Seibl, ein Bildnis Langbeins und eines seiner Hand, dazu ein Porträt von Karl Geider kommen hier zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Roume Nissen erzählt die merkwürdige Geschichte dieser nicht nur stofflich, auch künstlerisch sehr bedeutenden Bilder in einem Kunstbeiträge. — Die Rosenblätter bringen Froben aus Laftois Briefen und den Dichtungen des Nachlasses, erläutert durch einen Aufsatz von Wolfgang Schumann. Willi Rath spricht über Romandichtung, Bogeler über „Eberleins Nationalballet für Santiago“, Avenarius über die immer wiederkehrende Schicksalsfrage: „Habe ich Talent?“ Elisabeth Gnaud-Rühne über „Frauenleben und Berufsarbeit“, und Richard Seyfert über „Grundrissliches zur Volksschulgesetzgebung“, anknüpfend an den im sächsischen Landtag gegenwärtig verhandelten Volksschulgesetzentwurf. Die Bildbeilagen bieten außer den vier Bildern von Seibl, Thoma und Geider zwei Zeichnungen von Kampmann und Braune und eine Reihe von Froben aus Brindmanns „Deutscher Stabbaufkunst in der Bergamgenheit“. In der Notenbeilage sind fünf der Widdacher Ländler von Schubert und eine altdeutsche Volksballade von Boruttau, erläutert durch einen Beitrag von H. Watta über den „deutschen Niedergerang“, wiedergegeben. —

\* Das Ende des Freiburger Bergbaues. Die ganze Gegend rings um die sächsische Silberstadt Freiberg ist von unterirdischen Gängen durchzogen, aus denen ungeheure Reichthümerutage gefördert wurden. Die Silberbergwerke waren über 700 Jahre im Betrieb und haben, nach einer Berechnung, die sich in einem jetzt an den Landtag erstatteten Bericht der Regierung findet, über 5 Millionen Kilogramm Silber im Wert von etwa 900 Millionen Mark geliefert. Außerdem noch gewaltige Mengen Blei, Schwefel, Arsen, Zink und andre Schätze. Der gestiegene Weltmarktpreis des Silbers hat jedoch den Freiburger Bergbau längst unlohner gemacht. Der sächsische Staat hat seit Jahren eine Anzahl Millionen bei ihm zugelegt und den Betrieb nur noch aufrechterhalten der Beamten und Arbeiter wegen. Seit 1903 werden nach einem Beschluß des Landtags die Freiburger Bergwerke jedoch abgerüstet mit der Absicht, den Betrieb gänzlich einzustellen. Sie erscheinen im gegenwärtigen Etat zum letztenmal; im nächsten Jahre muß der Betrieb vollständig stillgelegt werden. „Dann gehört er“, bemerkt der Regierungsbericht, „einst der Stolz und die Quelle des Reichthums des Sachsenlandes, der Geschichte an.“ —

St-Marterlin. Die Zeitschrift „Der Winter“ teilt zwei drohige Marterlin für Skiläufer mit:  
Das war der Meister Friedrich Jung,  
Der allhier starb an einem Sprung,  
Er sprang wohl dreißig Meter weit  
Und fiel dann in die Ewigkeit.

\* Hier an einem Telemar  
Brach das Bein sich Gottfried Starl.  
Gott geb', daß ihm die Gurg  
Wald wieder jammern wachsen.

Das Lokal des Herrn Schirmer) steht der Arbeiter- schaft zur Abhaltung von Versammlungen nicht zur Verfügung. Herr Schirmer erklärte unsern Genossen: Die Arbeiter sind ja nicht einmal in der Lage, ein Lokal halten zu können. Deshalb sollten sie nur bleiben, wo sie sind. Die Arbeiterkraft muß immer besser eingebettet sein, daß sie ihre Ziele nur erreichen kann, wenn sie zusammensteht und dafür sorgt, daß ihr Räume zur Beratung ihrer Angelegenheiten zur Verfügung stehen. Jeder denkende Arbeiter muß sich zur Pflicht machen, im „Goldenen Stern“ zu verkehren. —

**Aberstedt, 13. März.** (Eine öffentliche politische Versammlung) unter freiem Himmel fand hier am letzten Sonntag nachmittag auf dem Acker unsern Genossen Friede statt. Aus Aber- stedt, Gursleben und Babstorf waren zusammen mehr als 250 Männer und Frauen erschienen, um einer ersten Berichterstattung unsern Reichstagsabgeordneten Genossen Brandes mit beizuwohnen. Der Redner streifte zuerst den Wahlkampf und seinen glänzenden Erfolg, welchen die Sozialdemokratie sowohl allgemein in Deutschland, als besonders auch in unserm Kreise erreicht hat. Dann zeichnete er ein Bild von der bisherigen Tätigkeit des neuen Reichstags, die Stellung der Regierung, der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Die letztere ist sofort an die Arbeit gegangen. Zugunsten der Minde- bemittelten sind eine Anzahl Initiativanträge eingebracht sowie Resolutionsentwürfe zum Etat gestellt worden, welche von der Reichsregierung fordern, daß den leidenden Schichten der Bevölkerung endlich Lasten abgenommen und in sozialer Beziehung die Einrichtungen geschaffen werden, die ihr Los erträglicher gestalten. Genosse Brandes gestellte auch die Forderung der Vertreter jener Parteien, deren Aufgabe es ist, die Interessen der Großgrundbesitzer und Großkapitalisten zu fördern und die von der Tribüne des Reichstags in Mittelstandspolitik machten, um den Angehörigen des Mittelstandes wieder, wie so oft, Sand in die Augen zu streuen. Doch es gelang nicht mehr. Es gelte jetzt erst recht Auf- klärung in die Massen zu tragen, damit die künftigen Volksurteile noch weit wichtiger ausfallen, als dies am 12. Januar geschehen sei. Der Bericht fand die begeisterte Zustimmung der Versammlung, die auch den Wunsch ausdrückte, daß Genosse Brandes bald wiederkommen möge, um einzelne Fragen spezieller zu behandeln. Das ist selbstver- ständlich. Unser jetziger Abgeordneter wird nicht nur vor der Wahl, sondern dauernd mit den Wählern alle wichtigen Fragen besprechen. —

**Alten, 13. März.** (Die Volksvereinsversammlung) war schlecht besucht. Genosse Eckert widmete dem Genossen Kreyberg einen Nachruf. Das Andenken des Genossen Kreyberg wurde in der üblichen Weise geehrt. Hierauf erstattete Genosse Eckert den Bericht von der Kreisratsitzung. Im Anschluß hieran wurde über agitatorische Fragen in unserm Bezirk diskutiert. Genosse Ulrich berichtete über die letzte Stadtvorordneten-Sitzung. Unsern Vertretern wurde für ihre Tätigkeit Anerkennung ausgesprochen. Genosse Kothke wünschte, daß unsere Versammlungen künftig wieder regelmäßiger statt- finden. Ueber die Ursachen und nutzbaren Folgen des englischen Bergarbeiterstreiks sprach Genosse Eckert. Eine Diskussion fand nicht statt. In die Arbeiterkommission wurden die Genossen Ulrich und Bergt gewählt. Zu dem am 12. Mai stattfindenden internationalen Frauentag wurde den Genossinnen und Genossen anheimgegeben, jetzt schon zu agitieren. —

**Alschersleben, 13. März.** (Ein feines Geschäft.) Der Agent F. hatte einem Kaufmann Fortung in Einbeck 100 Mark Provision abgenommen, wofür er ihm eine Rittgutsdöchter, Fräulein Leonore Giese in Wienstedt, mit 250 000 Mark Vermögen nachweisen wollte. Die Person soll aber nicht existieren. Trotzdem sandte F. den Heiratskandidaten zu einem Agenten in Magdeburg, welcher gleichfalls eine Gebühr von 25 Mark verlangte, ehe er den Namen nannte. Hierauf verlangte der Kaufmann seine geleisteten 100 Mark zurück und erstattete Anzeige. Dieserlei Partie wurde einem holländischen Ober- leutnant Wachstorf in Utrecht für 120 Mark empfohlen. Dieser lehnte jedoch die Zahlung ab. Weiter hat F. an ein Heiratsvermittlungsbureau in Berlin fingierte Namen und Photographien eingelebt. Hierbei verfolgte er den Zweck, bei Anträgen erst nach Zahlung von 10 Mark durch die Reflektanten die „richtige“ Adresse zu jenden. Für diese „menschenfreundliche“ Tätigkeit erhielt F. 3 Wochen Gefängnis. —

(Als Vertreter des Amtsanwalts) beim Amts- gericht wurde Polizeikommissar König ernannt. —

**Burg, 13. März.** (Das Gesangskonzert.) das unter Mitwirkung der hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine im „Grand Salon“ stattfand, hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Die Dar- bietungen der einzelnen Vereine, die Chorlieder und auch die Leistungen der H. Lovenzschen Kapelle waren sehr gut und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit diesem Konzert hat das Winterprogramm des Bildungsausschusses einen würdigen Abschluß gefunden. Man kann mit gutem Gewissen behaupten, daß der Bildungsausschuß seiner Aufgabe, in der Arbeiterkassen den Sinn und das Verständnis für Kunst und wahre Bildung zu hegen und zu pflegen und für wenig Geld gute Veranstaltungen zu treffen, nach Möglichkeit nachgekommen ist. Die Veranstaltungen waren alle sehr gut und auch der Besuch war ein guter zu nennen. Ein besonderes Verdienst hat sich der Bildungsausschuß durch die Ausgabe der Dauerkarten erworben, die auch hauptsächlich zu einer ständigen Einrichtung werden. Es wird jedoch Aufgabe der gesamten hiesigen Arbeiterkassen sein, für immer weitere Verbreitung dieser Karten und für noch stärkeren Besuch der Ver- anstaltungen des Bildungsausschusses Sorge zu tragen. —

(Freitod.) Erschossen hat sich am Dienstag vormittag in seiner in der Gartenstraße belegenen Wohnung der Zimmermann B. P. e. t. Unheilbare Krankheit soll ihn zu der Tat veranlaßt haben. —

(Ein größeres Schadenfeuer) war am Dienstag früh gegen 5 Uhr auf dem Grundstück von Sparfeld in Wolfs- hagen entstanden. Angeblich infolge eines Defekts der Räucher- kammer waren das Wohnhaus und die Mühle in Brand geraten. Den Feuerwehren von hier, Neesen, Güttler und Oradow gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. —

**Halberstadt, 13. März.** (Sitzung der Stadtver- ordneten vom 12. d. M.) Das Schulgeld für die Mittelschule ist vor einiger Zeit von 48 auf 60 Mark erhöht worden. Der Magistrat schlägt jetzt vor, das Schulgeld für die 1. Klasse im Jahre 1912 wieder auf 48 Mark zu erniedrigen. Dem Antrag wurde zugestimmt. Für die Gefellenfäden-Ausstellung wurden zu Prämienzwecken 100 Mark be- willigt. An Ueberführungen in der laufenden Kassenrechnung sind zu verzeichnen: für die af. emeine Verwaltung 4200 Mark, Desinfektions- anhalt 750 Mark, Polizeiverwaltung 200 Mark, Straßen und Anlagen 7700 Mark, Hochbauverwaltung 2040 Mark, Hundsteuer 900 Mark, Kanalverwaltung 110 Mark, Friedhöfsverwaltung 640 Mark, Kaiserin- Augusta-Viktoria-Schule 675 Mark, Gehobene Bürgerschule 2050 Mark, Volksschule 2050 Mark, Forten 180 Mark, Volkshilfsstelle 5040 Mark. Die Ueberführungen wurden nachbewilligt. Die in der letzten Sitzung an den Magistrat zurückverwiesene Vorlage über die Führung der elektrischen Straßenbahn nach dem Spiegelsberg durch das Willengelände stand erneut zur Beratung. Magistrat und Verkehrs- ausschuß empfehlen erneut die Annahme der Vorlage des Magistrats und Ablehnung aller Abänderungsanträge. Die Straßenbahn soll von der Westerhäuser Straße hinter dem Uebergang der Planen- burger Bahn abgehen, bis nach dem Spiegelsbergweg geführt werden, diesen überschreiten und an ihm entlang führen. Ein Antrag Kriemitz, den auch die sozialdemokratischen Vertreter unter- stützen, will dagegen die Abzweigung von der Westerhäuser Straße erster hinter der Brauerei von Hilow u. Nebens und ferner eine Kreuzung des Spiegelsbergweges aus Sicherheitsgründen vermeiden. Bei dem Antrag Kriemitz würde es möglich sein, städtischen Grund und Boden zu benutzen, während bei der Verwirklichung der Vorlage des Magistrats eine Anzahl Grundstücke für einen verhältnismäßig hohen Preis erworben werden müssen. Stadt. Text wendet sich gegen beide Anträge und empfiehlt die Führung der Straßenbahn vom Schaf- stall durch die Kirchallee nach dem Spiegelsberg. Die gleiche Ansicht vertritt Stadt. Kothke, während Stadt. Böttcher für die An- nahme der Magistratsvorlage eintritt unter der Voraussetzung, daß die von ihm näher erläuterten Abänderungen erfolgen. Genosse

Serlach führt aus, daß der Spiegelsbergweg der schönste Pro- menadenweg sei. In der Magistratsvorlage nimmt man Rücksicht auf die Personen, welche dort anbauen wollen, aber auf die Spaziergänger nicht. Die Passanten werden durch die Kreuzung und Entlangführung der Straßenbahn am Spiegelsbergweg belästigt. Genosse Dr. Cronh führt aus: Als das großzügige Projekt des Herrn Janzen zur Be- ratung stand, waren alle einig, daß es längerer Zeit bedürfe, ehe es ausführbar wird. Wir wollen das ganze Terrain abschließen. Wenn die Stadt das Terrain nicht zu billigen Preisen anbietet, werden wir nicht viel Erfolg haben. Aus Sicherheitsgründen kann die Straßen- bahnh nicht am Spiegelsbergweg entlang geführt werden. Wir lehnen die Vorlage des Magistrats ab, weil es ein zoffspieliges Probierforum ist. Die Magistratsvorlage wurde einstimmig abgelehnt. Der An- stellung eines Leiters für die gewerbliche Fortbildungsschule wurde zugestimmt, Anfangsgehalt 2600 Mark, steigend bis zum Endgehalt von 5500 Mark. Die 23 Rechnungsfragen, welche der Sitzung vor- lagen, wurden ohne Debatte erledigt. —

**Scherleben, 13. März.** (Eine feine Agitation.) Der Vorstand des Vaterländischen Arbeitervereins erläßt Rundschreiben an die Arbeitgeber, worin diese erucht werden, den Verein mit Geldmitteln zu unterstützen. Manche Arbeitgeber lassen es auch nicht an einer Unter- stützung fehlen. Daß der Vaterländische Arbeiterverein auf diese Art Geld sammelt, zeigt, wie groß der Mangel ist. Ein Arbeiterverein, der die Mithätigkeit der Arbeitgeber braucht. Eine schöne Arbeiter- organisation! Arbeiter, die in der Meinung leben, der Vaterländische Arbeiterverein könnte ihnen wirklich helfen, müssen über ein jabelhaft harmloses Gemüt verfügen. Groß ist ihre Zahl glücklicherweise auch nicht.

**Wedding, 13. März.** (Einen überaus traurigen Anblick) bieten jetzt einige Straßen, die bisher von allen Spazier- gängern bevorzugt wurden. Die schönen schattenspendenden Bäume an der Lindenstraße und noch einigen anderen Straßen sind der Art zum Opfer gefallen. In der Einwohnerschaft herrscht eine lebhafteste Er- bitterung darüber. Die Stadtverwaltung wird wieder, wie bei einer früheren Gelegenheit, ihr Tun damit rechtfertigen, daß die Bäume etwas einbringen sollen. Ob es aber angebracht ist, mit einem Male ganze Straßen kahl zu schlagen, kann doch wohl bezweifelt werden. Wenn auch wieder Anpflanzungen vorgenommen werden, so können diese doch auf Jahrzehnte hinaus keinen Ersatz bieten. Vor Jahren wurde am rechten Ufer gegenüber der Gasanstalt eine ganze Strecke völlig abgeholt. Hier hat sich eine schöne Rasenfläche mit Anpflanzungen schaffen lassen. Bei den jetzt verhandelten Straßen ist das natürlich nicht möglich. In der nächsten Stadtvorordneten-Sitzung denkt vielleicht mal ein Stadtverordneter daran, sich nach dem Grunde der großen „Holzaktion“ zu erkundigen. —

(Eine Veschalle in Sicht) Als vor einigen Monaten das Projekt eines eignen Spartassengebäudes zur Verhandlung stand, wurde auch die Errichtung einer Veschalle warm befürwortet, aber nicht von dem im Stadtparlament sitzenden Arbeiter, sondern der Professor Dr. Klemann brachte eine lange dafür. Das Projekt ist ge- scheitert, es besteht aber doch noch Aussicht, eine Veschalle zu bekommen. Auf dem königlichen Schlosse stehen große Räume völlig leer. Es ist der Gedanke aufgetaucht, den Fiskus um Ueberlassung dieser Räume zu eruchen. Dort soll dann das Museum, das nicht die Fülle der vorhandenen Schenswürdigkeiten bergen kann, hineingerückt werden. Die Museumsräume sollen dann zu einer Veschalle hergerichtet werden. Wenn dieser Gedanke zur Tat wird, wird es von den nach Bildung hungrigen Arbeitern mit Freuden begrüßt werden. Leider können wir zur Errichtung dieses Zieles nicht viel tun, denn bisher hat man es noch immer verstanden, uns von der Mitarbeit am öffentlichen Leben unserer Stadt auszuschließen. Hoffentlich schafft die Zeit auch hier einmal Wandel. —

(Die Koste auf den Gentjächten der Kanali- sation) sind schon manchmal für Pferde verhängnisvoll geworden. Die Koste springen in dem Augenblick, wo ein Pferd darauf tritt, etwas zur Seite und sehr leicht kann ein Pferd dadurch Schaden leiden. Ein deraußerer Fall ereignete sich am Dienstag morgen am Eingang zur Effigasse. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre ein Pferd des Landwirts Teutloff in den Schacht gestürzt. Durch darüberfahrende Wagen sind deraußerer Koste auch schon häufig völlig herausgesprungen. Es würde sich doch empfehlen, die Koste so anzulegen, daß Unglücks- fälle ausgeschlossen sind. —

**Stahfurt, 13. März.** (Folgende Bekanntmachungen) erläßt der Magistrat. 1. Die Entsaurungsanlage in Pr.-Börnecke muß wegen baulicher Veränderungen vom 13. März an auf 8 Tage abgestellt werden. Sollte das Trinkwasser während dieser Zeit eine Trübung zeigen, so liegt dies an der fehlenden Entsaurung und möge man sich nicht beunruhigen. 2. Die Berginspektion beabsichtigt, die in der Um- gebung der Johanniskirche entstehenden Unebenheiten im Gefälle der Straßen durch Abtragungen und Aufschüttungen auszugleichen (was sehr zu begrüßen ist). Die Pläne dazu liegen vom 15. März an eine Woche lang zu jedermanns Einsicht im Rathaus. Zimmer 27, aus. Einwendungen sind binnen einer Woche anzubringen. —

**Tangermünde, 13. März.** (Die Wahlvereinsversam- lung) am 7. März war mäßig besucht. Genosse H. Rosenbruch referierte über: Rückblick auf die letzte Reichstagswahl. Er führte etwa aus: Wenn wir auch nicht ganz mit dem Resultat zufrieden sein könnten, so könnten wir doch einen namhaften Erfolg konstatieren. Nur die beiden bedeutendsten Städte unsern Kreises, Stendal und Tange- ründe, hätten ihre Schuldigkeit nicht ganz getan. In Stendal habe die Kasernierung der Bahnbeamten viel Schuld, und auch der Terroris- mus der Behörden den Beamten und Arbeitern gegenüber habe diese eingeschüchtert. Die Staatsarbeiter und Beamten auf ihre höchsten Menschenrechte aufmerksam zu machen, muß unsere vornehmste Aufgabe sein. Auch in Tangermünde ist alles mögliche angewandt worden. Doch daraus müßten wir die nötige Lehre ziehen und unsre fernere Taktik danach einrichten. Genosse Fabian (Magdeburg) sprach über die Bedeutung unsrer Presse. Wir müssen und können hauptsächlich durch die Presse wirken. Die Arbeiter erhalten mit dem Abonnement auf billigerliche Zeitungen ihren Feinden direkt Waffen. Arbeiter, die täg- lich bürgerliche Zeitungen lesen, gewinnen gar kein klares Bild über ihre ureigenen Interessen. Mit der Billigkeit, mit der unsre Arbeiterpresse in bezug auf Artikel politischer, volkswirtschaftlicher, künstlerischer und wissenschaftlicher Inhalts ausgerichtet ist, können die bürgerlichen Zeitungen nicht konkurrieren. Auch die vielen Koste beleuchtet Redner, die durch die Verfolgung unsrer Zeitungen durch unsre Feinde verursacht werden, die uns aber beweisen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Diese Beweise machen es aber auch allen Lohnarbeitern zur ersten Pflicht, mit ihrem ganzen Können für die Verbreitung der „Volksstimme“ einzutreten. Genosse G. b. i. c. ergänzte die Ausführungen der beiden Redner. Es folgten dann Kommissionswahlen. Die Zeitungskommission wird zum nächsten Quartal eine ganz intensive Agitation vorzunehmen. —

**Weferlingen, 13. März.** (Der Familienabend des Sozialdemokratischen Wahlvereins) war sehr stark besucht. Genossin Undeutsch (Magdeburg) schilderte eindringlich die Lasten des Volkes und zeigte den Weg zur Freiheit. Der Partei- organisation wurden zwölf neue Mitglieder gewonnen. Genossin Undeutsch erpreute die Anwesenden noch durch den wirkungsvollen Vortrag eines Gedichtes. —

**Wetteregeln, 13. März.** (Es war so schön gewesen.) Seit langer Zeit hat die Neuwahl eines Gemeindevorsethers die Einwohner unsern Ortes in großer Spannung gehalten. Während eiliche die Wieder- wahl des jetzigen voraussetzten, wußten andre wieder, daß er nicht wieder gewählt würde. Diese Spannung verlor sich, als am Freitag früh bekannt wurde, daß der Magazinverwalter Herr Alwin Kröge in der am 7. d. M. stattgefundenen Wahl mit zehn Stimmen als Gemeindevor- setzer gewählt wurde, während der Ortsvorsteher Hofe nur zwei Stimmen erhielt. Die Arbeiterkassen hat keine Veranlassung, diesem Mann eine Erlöse nachzujenein. Seinen echt konservativen Charakter hat er oft genug bewiesen. Hoffentlich wird das neue Gemeindevor- setzer eine andre Auffassung zeigen und die Arbeiterkassen als einen gleichberechtigten Faktor ansehen. —

## Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten.  
**Plutus.** Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhart). 10. Heft des 9. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Probe- hefte gratis in jeder Buchhandlung und vom „Plutus“-Verlag Berlin W 62, Kleiststraße 21. —

Sieben erschien Nr. 50 des Simplicissimus. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom „Simplicissimus“-Verlag in München. —

Verlagsbuchhandlung W. G. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens „Aus Natur und Geistes- welt“. Arzneimittel und Genußmittel. Von Professor Doktor O. Schmiedeberg, Direktor des pharmakologischen Instituts an der Universität Straßburg i. E. 383. Bänden. IV u. 188 S. Nach einer historischen Einleitung über die Ursprünge unserer Kenntnis von den Arzneiwirkungen und die Entwicklung der wissenschaftlichen Arzneimittellehre erhält der Leser einen ge- drängten Ueberblick über die wichtigsten Zubereitungen — auch das Ehrlich-Gatajche Salvarsan ist nicht vergessen —, welche einer- seits bei der Behandlung von Krankheiten als Arzneimittel dienen und andererseits, wie alkoholische Getränke, Kaffee, Tee, Tabak, als Genußmittel im gewöhnlichen Leben eine verbreitete Anwendung finden und deshalb in gesundheitlicher und ökonomischer Beziehung eine große Rolle spielen. — Die Geschlechtskrankheiten, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Bekämpfung und Verhütung. 2. Auf- lage. Für Gebildete aller Stände bearbeitet von Generalarzt Professor Dr. Schumburg in Hannover. Mit 4 Figuren im Text und eine mehrfarbigen Tafel. Wer eine sachliche und dabei reichhaltige offene Darstellung der für das Gebiet der Geschlechts- krankheiten in Betracht kommenden Fragen wünscht — und wir denken dabei vor allem an Eltern und Erzieher, denen das Wohl ihrer Schützlinge am Herzen liegt — dem sei das nach kurzer Zeit bereits in 2., verbesserter Auflage erschienene Bändchen em- pfohlen. — Industrielle Feuerungsanlagen und Dampfessel. Von Ingenieur Joh. Eug. Mayer in Donaueschingen. Mit Ab- bildungen. 348. Band. — Deutsche Romantik. Ein Werk von Professor Dr. Oskar F. Walzel in Dresden. 232. Band. 2. Auflage. 1912. — Preis jedes Bändchens gebettet 1 Mark, im Einband gebunden 1,25 Mark. —

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 12. März.**  
Aufgebote: Fabrikarbeiter Hermann Lewin mit Martha Knoche. Württemberger Herr. Paasche hier mit Ida Krieg in Welsdorf. Profurist Otto Schmidt in Schierstein mit Marianna Deumeland hier. Feilenhauer Gustav Förster mit Wally Bier. Dantowitzer Alfred Schaefer mit Hedwig Franzenstein. Straßenbahnschaffner Karl Heinrich Rohrschneider hier mit Marie Mebes in Hleburg. Aushilfsbediensteter Andreas Heinrich Moritz Hofstet hier mit Luise Anna Marie Wötter in Wetzlitz. Kellner Joh. Sasse mit Emma Schulz. Sergeant Alfred Pathe mit Elise Altmann. Kaufmann Arnold Thiering mit Marie Wallysch. Elektromonteur Hermann Bieder hier mit Luise Hasenpflug in Wiederrig. Zimmermann Ludwig Teuchler hier mit Martha Raumann in Wiederrig.  
Geburten: Hildegard, T. des Fabrikarbeiters Robert Beder. Frida, T. des Arb. Friedrich Schale. Karl Gerhard, S. des Ingenieurs Leopold Storch. Elise, T. des Bahnarbeiters Friedrich Schulenburg. Wilhelm, S. des Arb. Max Jordan.  
Todesfälle: Witwe Louise Hornig geb. Herold, 77 J. 11 M. 8 T. Inbal. Karl Mertens, 67 J. 10 M. 4 T. Waidmüller Ernst Hoflein, 23 J. 9 M. 4 T. Versicherungsbeamter Gustav Glze, 20 J. 6 M. 11 T. Ise, T. des Formers Gustav Hall, 2 M. 29 T.

**Sachsenburg, 12. März.**  
Aufgebote: Apotheker Hugo Max Karl Witten mit Rosa Emilie Marie Schreiber.  
Geburten: Ludwig, T. des Faktors Ernst Wenzel. Ursula, T. des Arbeiters Johannes Behr. Luise, T. des Fleischer Gustav Koch. Otto, S. des Schmiedes Otto Schröder. Charlotte, T. des Arbeiters Hermann Schindler.  
Todesfälle: Handlungsgehilfe Otto Wünsch, 25 J. 2 M. 4 T.

**Sudau, 12. März.**  
Geburt: Werner, S. des Arbeiters Karl Geinke.  
Todesfälle: Kurt, S. des Arbeiters Ferdinand Wagner, 16 J. Gertrud, T. des Schiffseigners Walter Rathge, 3 J. 3 T. Wilhelm, S. des Formers Wilhelm Schmidt, 6 J. 3 M. 8 T.

**Reustadt, 12. März.**  
Aufgebote: Erbschaftsbesitzer Johannes Reichmann in Kratow mit Margarete Kempte hier.  
Eheschließung: Gastwirt Otto Hennig mit Marie Köpfe.  
Geburten: Albert, S. des Schmiedes Albert Wittner. Elisabeth, T. des Handelsmanns Karl Pfeifer. Ise, T. des Eisen- bahnarbeiters Erich Leuchte. Erwin, S. des Schlossers Ernst Wöhne.  
Totgeburt: S. des Lithographen Wilhelm Ehrlich.

**Schönebeck.**  
Aufgebote: Maschinenfabrikarbeiter Hugo Rauh mit Anna Neubert. Streckenarbeiter Otto Gottschall mit Martha Grotke. Schiffer Ernst Preuß hier mit Erna Steinfurth in Magdeburg. Arbeiter Friedrich Beder hier mit Emma Schulle in Breze. In- stallateur Alb. Schulze hier mit Martha Dierich in Schmölln.  
Eheschließungen: Kunst- und Handelsgärtner Felix Wötter in Magdeburg mit Magdalena Ebeling hier. Maschinen- besitzer Willi Schüppler mit Helene Fuhs. Schriftsetzer Ernst Schröder mit Luise Joachim.

Geburten: Walter, S. des Fabrikarbeiters Hermann Wötze. Anna, T. des Schiffers Wilhelm Wundt.  
Todesfälle: Ehefrau Hedwig Hinne geb. Schumann, 30 J. Schweizer Max Thele aus Welsleben, 33 J.

**Alschersleben.**  
Geburten: T. des Wärlenbauers Max Reuter. T. des Kaufmanns Kurt Albrecht. T. des Geschäftsführers Gustav Beh- meyer.  
Todesfälle: Witwe Johanne Henkel geb. Sonntag, 80 J. 7 M. 11 T.

**Stahfurt.**  
Aufgebote: Dachdecker Karl Hornburg in Wahrensdorf mit Wally Schläge in Löderburg.  
Geburten: S. des Bergmanns Gustav Langemack. S. des Formers Paul Lopp. S. des Maurers Otto Weitzling.  
Todesfälle: Arbeiter Wilhelm Stahn aus Egeln, 17 J. Frida Häuser, 4 M. Ida Krüger geb. Schulze, 29 J.

**SULIMA**  
**Matrapas**  
Feinste Qualitäts-Cigarette  
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Donnerstag — Freitag — Sonnabend  
**Sensationell bill. Angebot.**

Auf meiner jüngsten Einkaufsreise hatte ich Gelegen-  
 heit, aus einer der größten Spezial-Fabrikanten  
**große Posten Unterröcke**  
 aus bedeutend unter regulären Preisen zu erstehen  
 und stelle ich diese an obigen 3 Tagen zu folgenden  
 enorm billigen Ausnahmepreisen zum Verkauf.  
 Nur soweit Vorrat.

**Gr. Posten Satin-Unterröcke**  
 in marine, blau, schwarz,  
 mit ca. 60 cm hohen pliff.  
 doppelt Bordürenvolants  
 Wert ca. 5.00 heute Stück **2.28**

**Große Posten  
 Satin- u. Laster-Unterröcke**  
 marine, schwarz, mit echt  
 engl. hohen pliff. Satin-  
 Volants heute Stück 3.10 **2.90**

Sensationell billig! Feiner Nur soweit Vorrat!  
 Große Stoffbestände ca. 130 bis 150 cm breite  
**Damen-Kostüme**  
 spez. für Kostüme, Etas- u. Regenmäntel geeignet  
 pro Meter jetzt **0.98 1.20 1.60 2.50**

**Isidor Gabbe** 1155

Breiteweg 9/10 Verkaufsräume eine Treppe Breiteweg 9/10  
 gegenüber der Leiterstraße.

**Möbel!! Brautausstattungen**  
 sowie Möbel und Polsterwaren  
 in großer Auswahl bei billiger  
 Preislage. Gänzlich anerkannte  
 reelle Arbeit. — Alles Geschäft am Platz. — Gegründet 1878.  
 Bitte bei Bedarf um geeignete Wohnstellen. 105

**Ad. Karkowsky, Tischlermeister,**  
 Neuer Weg, Ecke Apfelstraße, beim Standesamt.

**Semi-Emaille-Schmucksachen**  
 Broschen, Uhrenhänger, Menschchen-  
 knöpfe, Krawattenknöpfe usw.  
 nach jeder Photographie, auch  
 Gruppenbilder liefert die  
**Moderne Kunstanstalt**  
**Herm. Sanne**  
 Stephansstraße 20, 1 Treppe.  
 Kein Laden. — Fernsprecher Nr. 3925.  
 Größtes Fabriklager in modernsten  
 Einrichtungen. — Echter Eingang von  
 Neubringen. 1108

**Wilh. Delor** Magdeburg-Neustadt  
 Friedrichstr. 3  
**Brautausstattungen**  
 in verschiedenen Preislagen gut und billig.  
**Särge**  
 in allen Größen auf Lager gleich lieferbar. 657

**Zahnziehen in den meisten Fällen  
 schmerzlos.**  
 Zähne von Mk. 2.00 an, Umarbeitungen schlecht  
 sitzender Gebisse von Mk. 1.00 an, kunstvolle  
 Plomben von Mk. 1.00 an.  
 1048 Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.  
**Institut für Zahnleidende**  
**Eugen Hopf, Dentist**  
 Reinkohlftr. 32  
 Sprechzeit: Wochentags von 9-7, Sonntags von 9-1 Uhr.  
 Krankenkassen. Krankenkassen.

**Auf Teilzahlung**  
 empfehle 1650  
 Möbel — Polsterwaren — Betten  
 Herren- und Knaben-Garderobe  
 Kleiderstoffe, schwarz u. farbig.  
**Theodor Matthies**  
 Breiteweg 82 1, Ecke Venedische Str.



**Wäsche  
 Braut-Ausstattungen**  
 Anfertigung im eigenen Atelier  
 Hochparfe Ausmusterungen.

**Leib-Tisch-u. Bettwäsche  
 Haus-u. Küchenwäsche  
 Bettfedern, Fertige Betten**

Nur Gedelegenste Fabrikate  
 mit schärfster Preiskalkulation.

**Siegfried Cohn**  
 41, Johannisstraße, Magdeburg, 53, Breitenweg 11

**Rothen-Einkaufs-Vereinigung**  
 Wir empfehlen, sofort lieferbar, nach amtlichem Gewicht  
**Prima böhmische Stückkohlen zu 60 Pf.** frei Keller  
 Verkaufsstellen: Neuhäbner Str. 32, Bismarckstr. 34, Kaiser-  
 str. 58, Schühbrücke 25, Wittagsstraße 5,  
 Charlottenstr. 17, Weinberg 27, Lutherstr. 24, Halberstädter  
 Str. 111, Döbendorfer Str. 2, Görnerstr. 1 und Linastr. 22.  
 Im Hinblick auf den Streik der Kohlenarbeiter wird in  
 diesem Jahre eine besonders frühzeitige Kohlenbestellung  
 dringend empfohlen. J. A. Manger, Vorsitzender.

Bitte lesen! Bitte lesen!  
 Beim Einkauf von  
**Henkel's Bleich-Soda**  
 achte man genau auf untenstehende  
 Packung und weiße Nachzeichnungen, da  
 meist minderwertig, energielos zurück.



Spezialrezeptes Soda, macht die Wäsche  
 weicher und weißer, entfernt alle Flecken  
 und Gerüche, ist sehr leicht zu verwenden  
 u. gründlich wirksam, macht auch  
 die Kleider sehr weich u. glänzend  
 sehr wert. Geruchlos u. schmerzlos  
 er. Sie ist in jeder Ecke reichlich  
 erhältlich in feiner Verpackung.

Fernspr. 581  
**Größtes Lager**  
 in  
**Möbel- u. De-  
 corationsstoffen.**  
**Matratzenbrette**  
**Gardinenstangen**  
 in Messing, Nußbaum, Mahagoni,  
 eiche, birke.  
**Matratzenleinen**  
 reichste Auswahl, zur größten  
 Markte ohne Nachz.  
**Polster-Material.**  
**O. E. Müller**  
 Magdeburg 1104  
 Georgenstr. 6, Rutscherstr. 7.

**Möbeltischler**  
 tüchtige Kraft (ev. mehrere), mit  
 etwas Mitteln können schöne  
 Werkstätten mit säm. Goldbearb.  
 Maschinen in Magdeburg preisw.  
 mitbewerben überneh. Im Vertrieb  
 zu beschäftigen. Ständige Arbeit  
 garantiert. Off. u. N 107 a. d.  
 Exped. der „Volksstimme“ erb.

Ein gutes **rotes Bett**  
 und mehrere gute Bettstücke sof-  
 tll. zu verkauf. Fürstenauer 20, v.  
 4 Tr. links, Nähe Gajelbadplatz.  
**Hier! Hier!**  
 gib's die feinsten marinierten  
 Geringe, selbiger, Geringe,  
 täglich frischen Heringsalat.  
 n. Land- u. Handflächtewaren  
 empfiehlt in nur aller. Qualität  
**A. Busse, Venedische Str. 4 a**  
**Gr. Ottersleben**  
 Möbel- u. andre Fuhrer  
 nimmt entgegen 1149  
**Albert Petzerling**  
 Banzeber Straße 15.

Täglich  
 frische  
**Räucherwaren**  
 zum billigsten Tagespreis.  
**Hoffmann, Fischhandlung**  
 1098 Marktland: Rathaus  
 Knochenhauerufer 77/78.

**Lange & Münzer**  
 51a Breitenweg 51a



Spezialabteilung für  
**Trauer-Hüte :: ::**  
**Trauer-Blusen :: ::**  
**Kostüm-Röcke :: ::**  
 Handschuhe | Schleier ::  
 Krawatten : | Flore etc. :

**Möbelkauf**  
 ist Vertrauenssache, daher  
 bitte ich das Möbel kaufende  
 Publikum, sich von der Wahr-  
 heit zu überzeugen.  
**Brautpaare**  
 858 kaufen folgende  
 nußbaum  
**Wirtschaft**  
 bestehend aus: 1 Kleiderstanz,  
 reich geschmückt, 1 bito Vertiko  
 mit Spiegel, 1 Jugendtrumeau  
 mit Stufe, 1 Sofa, 4 mod.  
 Stühlen, 1 elegant. Plüschsofa,  
 2 mod. hoh. Betten, 1 Toilette,  
 1 Küchenbüfett, 1 Uhrschloß oder  
 Tisch, 1 Bild, 1 Galter, 2 Stühlen  
 für zusammen nur  
**410.00 Mark.**  
 Transport frei  
 Besichtigung erbeten!  
 Auf Wunsch Spezial-Vor-  
 zugsofferte f. Brautleute!  
**Friedrich Lorenz**  
 Spezial-Möbelhaus für  
 gebiegene Einrichtungen  
 Peterstraße 17.

Sächs. Maschinen-Industrie  
 Entwicklung und Emaillierung  
**Rich. Kruse**  
 Magdeburg-Neustadt  
 Lüneburgerstraße 103  
 Erstklassige Fabrikate zu  
 konkurrenzlos billigen Preisen  
 Riesen-Auswahl u. Teilzahlung

Kenner bevorzugen  
**Maldiva-**  
 Zigaretten I  
 141

**Wie wird die Staats-  
 angehörigkeit erworben?**  
 Ein Führer durch das Recht der Staats-  
 und Angehörigkeit von H. Beims.  
 :: Preis 25 Pfennig. ::  
 Besichtig in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
 Große Münzstraße Nr. 3.